

Modellprogramm
«Arbeitsweltbezogene
Jugendsozialarbeit» 1998 – 2001
Verzeichnis der Modellprojekte

Materialien
aus der wissenschaftlichen Begleitung
des Modellprogramms
Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit
des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" 1998 – 2001 wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziell gefördert.

Die Übersicht über die Projekte im Modellprogramm wurde im Rahmen dieser wissenschaftlichen Begleitung erarbeitet.

© 1998 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Projekt Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit

Nockherstraße 2, 81541 München, Telefon (089) 62 306-199

Telefax (089) 62 306-162

Regionale Arbeitsstelle Leipzig

Stallbaumstraße 9, 04155 Leipzig, Telefon (0341) 56 654-16

Telefax (0341) 56 654-47

Umschlagsentwurf: Erasmi & Stein, München

Gesamtherstellung: Druckerei Rohde, Rackwitz

Layoutbearbeitung: Heike Pöltzig

| | | |
|-----------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| | Inhaltsverzeichnis | |
| Teil I | Das Modellprogramm “Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ 1998 –2001 im Kinder- und Jugendplan des Bundes | 5 |
| Teil II | Verzeichnis der Modellprojekte | 16 |
| | Integration in Schule und Berufsschule | |
| | Jugendhilfebetrieb | |
| | Lernort Betrieb | |
| Teil III | Anschriften der am Modellprogramm beteiligten Stellen | 69 |
| Anhang | DJI–Veröffentlichungen aus der wissenschaftlichen Begleitung der Modellprogramme “Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit | 72 |

Anforderungen an Modellversuche der "Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit"

"Modelle", so heißt es in den Richtlinien zum Kinder- und Jugendplan des Bundes, "und die damit verbundene wissenschaftliche Begleitung sind zeitlich begrenzte Projekte, die Erkenntnisse bringen sollen im Hinblick auf

- die Entwicklung, Erprobung, Überprüfung und Weiterentwicklung von Methoden und Konzeptionen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie
- die Notwendigkeit und die Ausgestaltung gesetzgeberischer Regelungen oder die Überprüfung von bestehenden Gesetzen" (GMBL 1994, Nr. 3, S. 47).

Modellversuche im Kinder- und Jugendplan des Bundes werden also durchgeführt, um Erkenntnisse zur Verbesserung von Konzeptionen und Methoden der Praxis oder für die Gesetzgebung zu gewinnen.

Wenn Modellprojekte der Entwicklung und Weiterentwicklung von Methoden und Konzeptionen dienen, heißt dies nicht, daß sie das absolut Neue, noch nie Dagewesene, zum Inhalt haben müssen. Innovationen von Praxis entstehen nicht voraussetzungslos. Notwendigerweise müssen Entwicklungsarbeiten auf ein vorhandenes Repertoire von Methoden und Einsichten zurückgreifen, wobei Methoden neu kombiniert, bekannte Arbeitsansätze modifiziert und bewährte Konzeptionen so verändert werden, daß sie neuen Anforderungen gerecht werden, die aus dem schnellen gesellschaftlichen Wandel resultieren.

Die gesetzlichen Regelungen zur Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit wurden im § 13 des KJHG gegenüber dem § 5, Abs. 1 Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG) von 1961 deutlich präzisiert. Danach hat die Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit die Aufgabe, "... jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen und zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind", sozialpädagogische Hilfen anzubieten, die "... ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern." (SGB VIII, 1993).

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit unterstützt Jugendliche bei Schwierigkeiten auf dem Weg in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Sie verfügt dafür über ein vielfältiges Instrumentarium: sozialpädagogische Hilfen für Schülerinnen und Schüler, Hilfen zur Berufsorientierung, Maßnahmen der Berufsvorbereitung, sozialpädagogisch flankierte Berufsausbildungsgänge, ausbildungs- und arbeitsbegleitende Hilfen, Beschäftigungsangebote, Angebote des Jugendwohnens. Durch die Vielfalt der Angebotsformen scheinen für alle möglichen Hindernisse und Probleme, die auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit auftreten könnten, Lösungen verfügbar. Warum also Modellversuche des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit?

“Der tiefgreifende Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft, den wir derzeit beobachten können, bringt einschneidende Veränderungen für die Anforderungen an Arbeitskräfte mit sich: an die fachlichen Qualifikationen, an die Fähigkeit zu kommunizieren, zu planen, zu kooperieren, an die Arbeitstugenden. Benachteiligte Jugendliche sind von diesen Veränderungen in besonderer Weise betroffen. Was muß also getan werden ...? Das Erfahrungswissen der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit allein reicht nicht aus, um für neue Anforderungen neue Wege der beruflichen Integration zu entwickeln. Modellversuche sind ein Verfahren, um neue Arbeitsansätze systematisch zu entwickeln und zu erproben” (Nolte 1998, S. 4).

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit muß der wachsenden Heterogenität in den Voraussetzungen, Lebenslagen und Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen Rechnung tragen, die Hilfen zur beruflichen und zur sozialen Integration benötigen. Zielgruppen der Angebote der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit sind – seit längerem schon – durchaus nicht nur die “klassisch Benachteiligten”, d. h. Jugendliche mit ungünstigen Bildungsvoraussetzungen und “Jugendhelfekarrieren”. Die gewachsene Konkurrenz um Ausbildungsplätze und die Unkalkulierbarkeit der Wege in die Erwerbsarbeit bringen es mit sich, daß auch Jugendliche mit mittleren und sogar höheren Schulabschlüssen Brüche in ihren Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsbiographien erfahren oder in Sackgassen enden und spezifische, auf ihre Situation bezogene, Angebote brauchen. Durch verlängerten Schulbesuch, verlängerte Ausbildungsgänge, Wartepositionen und Umwege hat sich der Zeitpunkt, zu dem eine relativ stabile Integration in Erwerbsarbeit erreicht wird, auf ein durchschnittlich höheres Lebensalter verschoben. Entsprechend hat die Gruppe der jungen Erwachsenen in den Angeboten der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit quantitativ an Bedeutung gewonnen und erfordert qualitativ neue Angebotsformen. Die Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen beim Zugang zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen erfordert geschlechtsspezifische Ansätze, die den Einbau von Familie und Erwerbsarbeit in die Lebensplanung ermöglichen. Die Perspektivlosigkeit ostdeutscher Jugendlicher in deindustrialisierten Regionen erfordert die Verknüpfung von Qualifizierungs- mit Strukturpolitik. Die tendenzielle Ausgrenzung von nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen bzw. Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft von zukunftssträchtigen Segmenten des Ausbildungs- und Erwerbssystems erfordert Konzepte, die die Folgen ethnischer Diskriminierung überwinden ohne kulturelle Differenzen einzuebnen. Schulverweigerung, Armuts- und Straßenkarrieren von Kindern und Jugendlichen kann mit herkömmlichen Maßnahmeangeboten nicht begegnet werden.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit muß ihre Angebote entsprechend der Vielfalt der Voraussetzungen, Lebenslagen und Bedürfnisse ausdifferenzieren und gleichzeitig fachlich fundieren, um dem Risiko des Dilettierens in vielen Feldern zu begegnen.

Die Vielzahl neuer Akteure im Übergangssystem erfordert neue Kooperationen und eine neue Qualität von Kooperationsbezügen. Ein gutes Verhältnis zu einigen wenigen engagierten Lehrern reicht nicht aus, um Beiträge zur Verhinderung von Schulversagen und Schulverweigerung zu leisten. Dazu braucht es verbindliche Vereinbarungen mit Schulverwaltung und Schulleitungen. Ein gutes Verhältnis zur Arbeitsver-

waltung, einst bereits Garantie für Träger, kontinuierlich berufsvorbereitende Maßnahmen, ausbildungsbegleitende Hilfen, außerbetriebliche Ausbildung oder ABM anbieten zu können, muß durch enge Kontakte zu Betrieben, Kammern, Einrichtungen der Wirtschaftsförderung und öffentliche Auftraggeber ergänzt werden.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit wäre überfordert, wollte sie allein oder federführend den Mangel an Koordination zwischen den Zuständigkeiten, Einrichtungen und Angeboten zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen überwinden, sie darf sich aber auch nicht abschotten, sondern muß vielfältige Mittlerfunktionen wahrnehmen.

Für ihre Angebote besteht einerseits das Risiko, daß die für eine erfolgreiche berufliche Integration notwendigen Qualitätsstandards (z. B. hinsichtlich der Qualität von Qualifizierung) unterschritten werden, weil die für die Regelinstitutionen vorgegebenen Standards zum Teil per Definition nicht Anwendung finden müssen, und weil die Etikettierung der Zielgruppen als "Benachteiligte" die Unterschreitung von Standards legitimiert. Ihre Angebote vermögen andererseits die berufliche und soziale Integration von Jugendlichen mit ungünstigen Bildungs- und sozialen Voraussetzungen zu fördern, weil sie, im Gegensatz zu den Angeboten der Regelinstitutionen, weniger "verregelt" und formalisiert sind, und deshalb ein besseres Eingehen auf Ausgangslagen und Lebensumstände der Jugendlichen erlauben.

Inhalte des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" 1998 – 2001

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes geförderte Modellprogramm soll Hilfen zur beruflichen und sozialen Integration von "benachteiligten" Jugendlichen in einer Weise erproben, daß die gewonnenen Einsichten und Erfahrungen für die Gestaltung solcher Hilfen generell nutzbar gemacht werden können. Das Modellprogramm hat "eine impulsgebende Funktion für das Handlungsfeld. (...) Insbesondere ist darauf Wert zu legen, daß aus den Modellen für die Regelpraxis übertragbare Erfahrungen gewonnen und Impulse für die Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik sowie Gesetzgebung und Richtliniengestaltung gegeben werden" (Ausschreibung für das Modellprogramm "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" 1998 bis 2001 vom 27. 3. 1997). Vor dem Hintergrund dieser strategischen Zielstellung ist es die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung, die in den Modellprojekten gewonnenen Erfahrungen aufzubereiten, zu verallgemeinern und anderen potentiellen Interessenten in Politik und Praxis zugänglich zu machen.

In folgenden drei Handlungsfeldern sollen neue Konzepte zur beruflichen und sozialen Integration von benachteiligten Jugendlichen entwickelt und erprobt werden:

a) “Angebote zur Integration in Schule und Berufsschule”

Für schulmüde Jugendliche bzw. Jugendliche, die den Schulbesuch verweigern, sollen Angebote erprobt werden, die die Integration bzw. Reintegration dieser Jugendlichen in Schule und Berufsschule zum Gegenstand haben.

b) “Jugendhilfebetrieb”

Um benachteiligten Jugendlichen Lernerfahrungen mit Ernstcharakter zu ermöglichen und bessere Übergänge in den ersten Arbeitsmarkt bzw. das reguläre Ausbildungssystem zu eröffnen, soll die Umgestaltung von maßnahmeförmig organisierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangeboten der Jugendsozialarbeit in betriebliche oder betriebsähnliche Formen erprobt werden.

c) “Lernort Betrieb”

Durch eine Kooperation von Jugendhilfe und privatwirtschaftlichen Betrieben sollen deren Kompetenzen für eine berufliche Förderung (insbesondere Erstausbildung) von benachteiligten Jugendlichen genutzt werden. Es sollen Wege erprobt werden, wie Betriebe wieder verstärkt zu Orten systematischen Lernens auch für benachteiligte Jugendliche werden können.

Anlage der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms

Um die Vorgaben für das Modellprogramm zu erfüllen und neue Wege der beruflichen Integration von benachteiligten Jugendlichen zu erproben, müssen die Projekte innovative Problemlösungen entwickeln, umsetzen und in ihrer Wirksamkeit testen. Die Problemlösungsstrategien der Projekte sind das strukturierende Element für die empirische Untersuchung der Modellvorhaben durch die wissenschaftliche Begleitung. In jedem der drei Schwerpunkte des Modellprogramms lassen sich zentrale Problemkomplexe identifizieren, zu denen die Projekte Problemlösungen erbringen müssen. Die Untersuchungen der Problemlösungsstrategien der Projekte müssen Antworten auf die Frage bringen, unter welchen Voraussetzungen, mit welchen Verfahren und mit welchen Konsequenzen diese Strategien funktionieren können. Entsprechend der Zielsetzung des Programms werden so die im Modellprogramm gewonnenen Einsichten durch die wissenschaftliche Begleitung aufbereitet, gesichert und für eine Übertragung auf ähnliche oder vergleichbare Situationen verfügbar gemacht.

Die wissenschaftliche Begleitung wird sich in den drei Schwerpunkten des Modellprogramms folgenden Problemkomplexen zuwenden:

1. “Angebote zur Integration in Schule und Berufsschule”

Problemkomplex 1: Heterogenität der Merkmale von Schulverweigerern/Wie kann die “richtige” Zielgruppe erreicht werden? Die DJI–Untersuchungen im Handlungsfeld “Prävention im Schulalter” haben gezeigt, daß die Formen von Schulverweigerung, die Ursachen von Schulverweigerung und die biographischen und sozio–demo-

graphischen Merkmale von Schulverweigerern vielfältig sind. Kein Modellansatz kann beanspruchen, dieser Vielfalt mit einem einzigen methodischen Konzept gerecht zu werden. Die Projekte müssen deshalb Verfahren entwickeln, die sicherstellen, daß die mit dem Arbeitsansatz angesprochene Zielgruppe auch erreicht wird. Die Lösung dieser Aufgabe wird dadurch erschwert, daß in Schulen teilweise die Tendenz besteht, schwierige Schülerinnen und Schüler als "potentielle Schulverweigerer" in die Zuständigkeit der Jugendhilfe (und damit auch in die Modellprojekte) "abzuschieben". Von den Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Fragen, welche Merkmalskonstellationen bei Schulverweigerern auftreten, für welche Jugendlichen mit welchen Merkmalskonstellationen welche Lernangebote konzipiert werden können, mit welchen Verfahren die Passung zwischen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Jugendlichen und den erprobten Angeboten ermittelt wird, über welche Verfahren der Zugang der Jugendlichen zu diesen Lernangeboten organisiert wird und durch welche Vorkehrungen dem Risiko des "Abschiebens" schwieriger Schüler in die Jugendhilfe begegnet wird.

Problemkomplex 2: Schaffung von Lernangeboten, die den Wiedereinstieg in Lernen ermöglichen: Schulverweigerung ist nach Ergebnissen der Begleitforschung häufig Resultat eines konflikthaften Zusammentreffens von Jugendlichen (mit schwierigen biographischen Erfahrungen) mit schulischen Leistungs- und Verhaltensanforderungen, die den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Jugendlichen nicht entsprechen. Die Jugendlichen sind mit den konventionellen Lehr- und Lernmethoden der Schule nicht (mehr) zu erreichen. Die Modellprojekte begegnen dieser Ausgangslage, indem sie durch eine Kombination von sozial-, arbeits-, schul- und berufspädagogischen Elementen Lernangebote machen, bei denen durch neue Anforderungen verschüttete Lernpotentiale freigelegt werden, der Wiedereinstieg in Lernen ermöglicht wird. Dabei stehen die Projekte vor der Aufgabe, Lernprozesse und -anforderungen so zu gestalten, daß Überforderung wie aber auch Unterforderung in pädagogischen Schonräumen vermieden werden und das Ziel der Integration bzw. Reintegration in Schule und Ausbildung erreicht wird. Von der Untersuchung der Handlungsstrategien der Modelle zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, wie tendenziell lernentwöhnten Jugendlichen der Zugang zum Erwerb von grund- und allgemeinbildenden Inhalten durch sozialpädagogische Verfahren der Persönlichkeitsentwicklung, durch Formen der Verbindung von theoretischem und praktischem Lernen und durch Verfahren des EDV-gestützten (Fern-)Unterrichts eröffnet werden kann.

Problemkomplex 3: Bewältigung von Übergängen: Die Reintegration in die Regelschulen bzw. der Erwerb des Hauptschulabschlusses sind wichtige Erfolgskriterien für Modellversuche mit Lernangeboten für Schulverweigerer. Reintegration und Erwerb des Schulabschlusses sind aber keine hinreichenden Voraussetzungen für die Bewältigung des Übergangs in eine Berufsausbildung. Die Konzeptionen der Modellprojekte sehen in unterschiedlichen Ausprägungen vor, durch Elemente einer vorberuflichen Qualifizierung, durch betriebliche Praktika und durch die Einrichtung systematischer Kooperationen mit Ausbildungseinrichtungen bzw. Ausbildungsbetrieben die Jugendlichen auf die Bewältigung des Übergangs von der Schule in eine Berufsausbildung zu unterstützen. Von den Untersuchungen der Konzep-

tionen und Methoden der Modelle zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antwort auf die Frage, in welcher Weise durch Vermittlung von beruflichen Vorqualifikationen und -erfahrungen und durch eine systematische Kooperation zwischen Jugendhilfe und privatwirtschaftlichen Betrieben Jugendliche in Regelschulen re-integriert und in Ausbildung bzw. Arbeit integriert werden können.

2. "Jugendhilfebetrieb"

Problemkomplex 1

Schaffung produktiver Belegschaften/Lösung des Zielkonfliktes zwischen pädagogischer Förderung und Rentabilität: In Jugendhilfebetrieben sollen benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene durch Arbeits- und Qualifizierungsanforderungen mit Ernstcharakter gefördert werden. Dazu werden (unter "arbeitsweltnahen" Bedingungen) marktfähige Produkte und Dienstleistungen erarbeitet. Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote werden betriebsförmig oder betriebsähnlich organisiert. Der Jugendhilfebetrieb muß zumindest partiell auf die Erwirtschaftung von Mitteln angewiesen sein. Zwischen dem pädagogischen Ziel der Förderung der Jugendlichen und der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit der Mittlererwirtschaftung besteht ein partieller Zielkonflikt: Um seine Produkte und Dienstleistungen am Markt plazieren zu können, muß der Jugendhilfebetrieb Belegschaftsstrukturen und Formen der Arbeitsorganisation entwickeln, die ihn (begrenzt) konkurrenzfähig machen. Der Betrieb muß möglichst leistungsstarke Arbeitskräfte rekrutieren und halten. Aus dem Förderziel des Jugendhilfebetriebes leitet sich demgegenüber die Anforderung ab, leistungsgeminderte Jugendliche und junge Erwachsene einzusetzen und "Leistungsträger" auf dem externen Arbeitsmarkt zu vermitteln. Die Modelle des Jugendhilfebetriebes im Modellprogramm müssen für diesen Zielkonflikt Lösungsstrategien entwickeln: Sie müssen Belegschaftsstrukturen aufbauen, die ihnen ermöglichen, mit ihren Produkten und Dienstleistungen am Markt zu konkurrieren und gleichzeitig dem Förderauftrag gerecht zu werden. Durch Kriterien und Verfahren der Personalrekrutierung, der Personalentwicklung (z. B. der systematischen Qualifizierung) und der Arbeitsorganisation bzw. der Arbeitskräfteeinsatzplanung muß in der Belegschaft insgesamt bzw. für die Erfüllung spezifischer Aufgaben unter den eingesetzten Arbeitskräften ein Mischungsverhältnis erreicht werden, bei dem sich Förderauftrag und Marktfähigkeit vereinbaren lassen. Von den Untersuchungen der Handlungsansätze zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, für welche Zielgruppen von benachteiligten Jugendlichen das Modell des Jugendhilfebetriebes Förderchancen bietet, bzw. durch welche Strategien der Personalrekrutierung, der Personalentwicklung und des Personaleinsatzes in diesem Modell die berufliche Integration auch für Jugendliche mit ungünstigen Voraussetzungen geleistet werden kann.

Problemkomplex 2

Betriebswirtschaftliches Management und Pädagogik: In Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen müssen zwischen den verschiedenen in solchen Maßnahmen vertretenen Fachkräften (Sozialpädagogen, Berufsausbilder, Lehrer) immer wieder neue Kompromisse gefunden werden, ohne die Unterschiede zwischen den Fachlichkeiten einzuebneten. Im Modell des Jugendhilfebetriebes kommen als weitere Fachebenen betriebswirtschaftliche Kompetenz und Management hinzu. Betriebs-

wirtschaftliche und pädagogische Funktionen lassen sich dabei nicht strikt voneinander trennen, da das Modell seine fördernde Wirkung durch das Zusammentreffen von betriebswirtschaftlichen und pädagogischen Elementen entfaltet. Die Modellprojekte müssen strukturell-organisatorische Managementkonzepte entwickeln und erproben, die sowohl betriebswirtschaftlichen als auch pädagogischen Anforderungen gerecht werden, und den Voraussetzungen der Jugendlichen angemessene, betriebspädagogische Lösungen ermöglichen. Von Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, wie strukturell-organisatorisch das Verhältnis von Betriebswirtschaftlern und Pädagogen im Jugendhilfebetrieb gestaltet werden muß, um eine Vereinbarkeit von betriebswirtschaftlichen und pädagogischen Zielsetzungen zu erreichen. Weiterhin sollen die Erfahrungen mit neuen betriebspädagogischen Konzepten gesichert werden, die aus dem Zusammenwirken von Betriebswirtschaft und Pädagogik im Jugendhilfebetrieb entstehen müssen.

Problemkomplex 3

Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen durch Jugendhilfebetriebe: Die Vermarktung von Produkten oder Dienstleistungen aus Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten scheitert immer wieder daran, daß die Projekte aus vermeintlich sicheren Marktnischen (Beispiel: Wertstoffrecycling) "vertrieben" werden. Der Verlust von Marktnischen hat häufig eine Entwertung des Know-hows, des personellen Potentials und der investiven Ausstattung der Projekte zur Folge. Die Suche nach Marktnischen erfolgt darüber hinaus häufig ohne systematische Marktanalysen und Marketingstrategien.

Einige Modellkonzeptionen machen systematische Analysen der Risiken und Chancen im Konkurrenz- und Kooperationsverhältnis zu privatwirtschaftlichen Betrieben zum Ausgangspunkt ihrer Marketingstrategien. Die Konzeptionen zielen darauf, diese Kooperationsmöglichkeiten zu verbessern: gemeinsames Vorgehen mit privatwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben bei Marktanalysen und Marketingstrategien, kooperative Akquisition von Aufträgen, gemeinsame und arbeitsteilige Erfüllung von Aufträgen. Von den Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, wie der bisher meist prekäre Marktstatus von Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten der Jugendberufshilfe im Modell des Jugendhilfebetriebs durch systematische Marktanalysen, Marketingstrategien und eine verbesserte Kooperation mit Klein- und Mittelbetrieben verbessert werden kann, so daß durch eine kontinuierliche Marktpräsenz die Integrationsleistungen der Projekte für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene stabilisiert und qualifiziert werden.

3. "Lernort Betrieb"

Problemkomplex 1

Welche Betriebe sind geeignet? Die Fähigkeit, Jugendliche beruflich zu qualifizieren, die an schulischen Leistungs- und Verhaltensanforderungen gescheitert sind, gilt als eine der traditionellen Stärken der deutschen betrieblichen Berufsausbildung. Erfahrungen mit der Berufsausbildung von benachteiligten Jugendlichen gibt es sowohl in Klein- und Mittelbetrieben des Handwerks wie auch in industriellen Großbetrieben. Dennoch finden benachteiligte Jugendliche immer schwerer Zugang zu einer betrieb-

lichen Berufsausbildung. Dies wird u. a. mit erhöhten Ausbildungsanforderungen, einer veränderten Arbeitsorganisation, einem verstärkten Einsatz moderner, komplexer Technologien und der verschärften Konkurrenzsituation vieler Betriebe erklärt. Ziel des Modellprogramms in diesem Schwerpunkt ist es, zu erproben, wie die betriebliche Kompetenz zur Qualifizierung von benachteiligten Jugendlichen (insbesondere in der Erstausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen) wieder verstärkt genutzt werden kann. Da der tendenzielle Rückzug von Betrieben von der Ausbildung dieser Zielgruppe damit erklärt wird, daß betriebliche Bedingungen der Ausbildung entgegenstehen, stehen die Modellprojekte vor der Aufgabe, Suchstrategien und Kriterien zu entwickeln, mittels derer sie solche Betriebe identifizieren können, die sich zur Ausbildung von benachteiligten Jugendlichen motivieren lassen und die eine solche Ausbildung auch leisten können. Von den Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, was Betriebe auszeichnet, die mit Erfolg als Lernort für die Qualifizierung von Benachteiligten dienen können: um welche Branchen handelt es sich, welche Betriebsgrößen, welche Personalstruktur bzw. personellen Voraussetzungen müssen gegeben sein, welche Gewerke sind geeignet, welche Organisationsformen, welche betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen, soziale Kompetenzen und Unternehmensphilosophien bilden eine Grundlage für die Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher?

Problemkomplex 2

Leistungsprofil der Jugendhilfe und Kooperationsformen mit Betrieben: Die Modellkonzeptionen in diesem Schwerpunkt beruhen auf der Annahme, daß Jugendhilfe flankierende Leistungen erbringen muß, die zu einer Integration bzw. Reintegration von benachteiligten Jugendlichen in eine betriebliche Berufsausbildung beitragen. Diese flankierenden Leistungen können in der Schaffung von Ausbildungsvoraussetzungen bei den Jugendlichen, in der flankierenden Betreuung der Auszubildenden im Verlauf der Ausbildung und im Erbringen spezifischer Dienstleistungen für die Betriebe selbst liegen. Es geht darum, Leistungsprofile und Kooperationsformen zu entwickeln, durch die Hindernisse für den Ausbildungserfolg ausgeräumt werden, ohne daß störende Eingriffe in die Zuständigkeiten der Betriebe und der für die betriebliche Berufsausbildung zuständigen Stellen erfolgen. Jugendhilfe darf in diesem Handlungsfeld vorgegebene Zuständigkeiten und fachliche Kompetenzen nicht zu ersetzen suchen, sondern muß Wege einer sinnvollen Ergänzung in Form von Kooperation und Arbeitsteilung entwickeln. Von den Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, mit welchem Leistungsprofil, in welchen Formen der Kooperation bzw. Arbeitsteilung mit Betrieben, Kammern, Berufsschulen und bezogen auf welche Adressatengruppen unter den benachteiligten Jugendlichen Jugendhilfe zur Integration bzw. Reintegration von benachteiligten Jugendlichen in das duale Ausbildungssystem beitragen kann.

Problemkomplex 3

Welche benachteiligten Jugendliche können betrieblich ausgebildet werden? Wenn veränderte Arbeitsorganisation, veränderter Technologieansatz und veränderte betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen die Ausbildung von benachteiligten Jugendlichen in privatwirtschaftlichen Betrieben erschweren, die früher für diese Zielgruppe offen waren, so ist dies ein Hinweis darauf, daß auch bei einer flankierenden

Unterstützung eine betriebliche Berufsbildung nicht für alle Gruppen von benachteiligten Jugendlichen in gleicher Weise erfolgreich verlaufen dürfte. Die Modellprojekte in diesem Schwerpunkt haben benachteiligte Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Merkmalen als Adressaten ihrer Arbeit. Sie müssen klären, für welche Zielgruppen welche flankierenden Hilfen und welche betrieblichen Rahmenbedingungen am ehesten Erfolg versprechen und wo möglicherweise auch die Grenzen der Möglichkeit einer betrieblichen Qualifizierung liegen. Von den Untersuchungen zu diesem Problemkomplex erwarten wir Antworten auf die Frage, für welche benachteiligten Jugendlichen mit welchen Merkmalen und Voraussetzungen eine Reintegration in die betriebliche Berufsausbildung möglich ist, welche spezifischen Handlungsstrategien für unterschiedliche Adressatengruppen Erfolg versprechen und für welche Adressatengruppen andere (außerbetriebliche) Formen der beruflichen Erstausbildung angemessen sind.

Ergebnisvermittlung

Damit Modellprogramme zu einer Fortentwicklung von Methoden und Konzeptionen in einem Praxisfeld führen, müssen die Einsichten, die aus Modellversuchen gewonnen werden, auch ihre Adressaten erreichen.

Erster Adressat bei einem Modellprogramm im Kinder- und Jugendplan des Bundes ist selbstverständlich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die Verstetigung und Verallgemeinerung von in Modellprojekten erprobten Methoden und Konzeptionen erfordert darüber hinaus eine aktive Beteiligung vielfältiger fachpolitischer Instanzen und eine Beteiligung der Fachpraxis.

Die Handlungsfelder der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit liegen im Schnittpunkt vielfältiger fachpolitischer Zuständigkeiten: Jugendpolitik, Jugendhilfepolitik, Arbeitsmarktpolitik, Bildungspolitik, Berufsbildungspolitik, Sozialpolitik usw. Gleichzeitig sind diese Zuständigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt: Bund, Länder, Kommunen und Landkreise, Verbände. Entsprechend groß ist die Vielfalt der Adressaten in Politik und Verwaltung, denen die gewonnenen Einsichten vermittelt werden müssen, wenn diese zu Konsequenzen für Politik führen sollen. Wichtige Adressaten für aus Modellversuchen gewonnene Einsichten sind aber auch die Fachkräfte in diesem Praxisbereich. Erstens gehen in vielen Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit Initiativen für die Übernahme und Verbreitung von neuen Methoden und Konzeptionen eher von der Fachpraxis als von der Fachpolitik aus. Zweitens sind Fachkräfte schließlich für die erfolgreiche Umsetzung von neuen Methoden und Konzeptionen entscheidende Akteure.

Die Verbreitung von Einsichten, die aus Modellversuchen der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit gewonnen wurden, wird – entsprechend der komplexen organisatorischen Struktur des Handlungsfeldes – durch verschiedene Instanzen geleistet werden.

An erster Stelle sind hier die Modellprojekte und ihre Träger zu nennen. Sie sorgen für eine Verbreitung der Ergebnisse vorrangig auf der lokalen bzw. regionalen Ebene, haben aber oft auch überregional bzw. sogar bundesweit Einfluß.

Für die Verbreitung von Ergebnissen des Modellprogramms, sowohl für die verbandlich organisierte Praxis wie auch für verschiedene Ebenen von Fachpolitik, sorgen weiterhin die Trägergruppen und Verbände der Jugendsozialarbeit. Medien sind Fachpublikationen, Fachveranstaltungen, Fortbildungsangebote.

Schließlich ist die Weitervermittlung der im Modellprogramm gewonnenen Einsichten eine zentrale Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung des Programms. Mit der Erarbeitung von Materialien und Werkstattberichten aus der wissenschaftlichen Begleitung wird dabei ein Weg gesucht, laufend, zeitnah und praxisrelevant über Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Modellprogramm zu informieren (eine Liste der lieferbaren Arbeitspapiere und Materialien des DJI zu Gegenständen des Modellprogramms befindet sich im Anhang dieser Broschüre). Auf Anfrage werden unter der Anschrift der Leipziger Arbeitsstelle des DJI Interessentinnen und Interessenten an regelmäßigen Informationen aus dem Modellprogramm in den Adreßverteiler der wissenschaftlichen Begleitung aufgenommen.

Für die Verbreitung der Ergebnisse wird schließlich das Internet stark an Bedeutung gewinnen.

Vorliegende Informationen sind bereits jetzt unter <http://www.dji.de/awjsa.htm> abrufbar. Das Informationsangebot wird laufend ausgebaut.

Literatur

Ausschreibung für das Modellprogramm "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" 1998 bis 2001 vom 27. 3. 1997.

GMBI. 1994, Nr. 3, S. 47

Nolte, Claudia. In: Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit. Modellversuche zur beruflichen und sozialen Integration von benachteiligten Jugendlichen. Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" (1994–1997).

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut 1998, S. 4

Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII): Kinder- und Jugendhilfe vom 3. Mai 1993 (BGBl. I, S. 637)

Die Zusammenstellung des Verzeichnisses wurde in folgender Weise vorgenommen: Die Begleitforschung hat vorbereitete Erhebungsbogen für eine kurze Projektdarstellung an alle Modellvorhaben verschickt. Die von den Projekten formulierten Angaben wurden im wesentlichen übernommen, die redaktionelle Bearbeitung richtete sich nur auf mißverständliche Formulierungen und offensichtliche Schreibfehler. Zum Teil wurden fehlende Angaben anhand anderer vorliegender Projektunterlagen ergänzt. Die Aktualisierung und zugleich Autorisierung durch die Projekte erfolgte im August/September 1998.

Das folgende Verzeichnis ist nach den inhaltlichen Schwerpunkten des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" 1998 – 2001 gegliedert. Innerhalb der einzelnen Schwerpunkte sind die Projekte nach ihren Standorten in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

Modellschwerpunkt:

Integration in Schule und Berufsschule

Projektstandort: Aachen
Bundesland: Nordrhein–Westfalen

| |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: MOTIVIA “Präventiv–reintegratives Hilfsprojekt für schulmüde Jugendliche” |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|

Träger: IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit e. V.
Ansprechperson(en): Hildegard Kaufmann
Anschrift: Kasinostr. 57
52066 Aachen

Telefon: 0241/60 90 80
Telefax: 0241/60 90 820
E–mail: jubiaachen@AOL.com
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Im Rahmen der Schulsozialarbeit greift das Projekt MOTIVIA die Probleme von Schulverweigerern aus Haupt- und Sonderschulen in Aachen auf. Zur Zielgruppe zählen schulmüde Haupt- und SonderschülerInnen zwischen 12 und 16 Jahren.

Durch individuelle sozialpädagogische, schulische und berufsbezogene Hilfen erfahren die Jugendlichen Beratung und Begleitung bei persönlichen und schulischen Schwierigkeiten. Erste Priorität hat die Rückführung der Mädchen und Jungen in ihre jeweiligen Klassenverbände mit dem Ziel eines Schulabschlusses und dem Einstieg in eine Berufsausbildung bzw. in das Berufsleben.

Um dies zu erreichen, verfolgen wir einen ganzheitlichen und lebensraumorientierten Ansatz. Dies bedeutet, daß neben der Reintegration in die Schulklasse die soziale Anbindung an lokale Jugendheime, Vereine usw. ebenso von besonderer Bedeutung ist wie die Elternarbeit.

Neben der schulischen und sozialen Integration steht die Persönlichkeitsbildung im Vordergrund. Pädagogische Angebote auf verschiedenen Ebenen fördern die Entwicklung eines wertorientierten Selbstbewußtseins und sozialer Kompetenzen (Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit usw.).

Folgende Maßnahmen und Angebote sind vorgesehen:

- individueller Projektunterricht in Kleingruppen (unter Hinführung auf Unterricht im Klassenverband in der Schule)
- Kooperation und gemeinsame Aktionen mit wohnortnahen Einrichtungen für Jugendliche (Jugendheime, Vereine usw.)
- Beratung–Betreuung–Begleitung bei persönlichen und schulischen Schwierigkeiten

- gemeinsame Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten
- werk-, musik-, spiel- und bewegungspädagogische Angebote
- Computer-Kurse, Bewerbungstraining, konkrete Hilfen
- Aktionen – Feste – kulturelle Veranstaltungen – Projektarbeit
- Konfliktlösungstraining
- Sozialpädagogische Seminare mit der Schulklasse des Teilnehmers/der Teilnehmerin

Begleitet wird das Projekt durch einen Lehrer, eine Sonderschullehrerin, eine Diplom-Sozialarbeiterin und einen Diplom-Sozialpädagogen.

Projektstandort: Breisach–Oberrimsingen (und dezentral)
Bundesland: Baden–Württemberg (und darüber hinaus)

| |
|---------------------------------------------|
| Projektname: FLEX – Fernschulprojekt |
|---------------------------------------------|

Träger: Christophorus–Jugendwerk–Oberrimsingen
Ansprechperson(en): Thomas Heckner
Anschrift: Christophorus–Jugendwerk
79206 Breisach

Telefon: 07664/40 92 02
Telefax: 07664/40 92 99
E–mail: Jugendwerk@t–online.de
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellprojekt “FLEX - Fernschulprojekt: Lernhilfe für junge Menschen ‘auf der Straße’ und solche, die aus anderen Gründen nicht in einer Schule lernen”, zielt auf die Integration eines Schulangebotes in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zur inhaltlichen Ergänzung und Unterstützung bestehender Bezüge im sozialen Netz. Dieses “aufsuchende” Schulangebot wird in enger Kooperation mit den örtlichen Trägern der Jugendsozialarbeit und Jugendhilfe installiert. Der Lernort wird von der Schule direkt in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen verlagert.

Nach Auftaktbesuch sowie Abklärung des Leistungsstandes und der individuellen Bedingungen des Schülers erfolgt die Beschulung über die Zusendung individuell vorbereiteter Unterrichtseinheiten zur Eigenbearbeitung durch den Schüler selbst. Der Prozeß wird durch telefonische Kontaktaufnahme der FernlehrerInnen mit den SchülerInnen gestützt. Besuche vor Ort sind im Einzelfall möglich. Mit den jungen Menschen und den unterstützenden Personen werden konkrete Vereinbarungen über Ziele, Rollenaufteilung und Kommunikationsformen und -wege getroffen. Der individualisierte Unterricht bezieht konkrete Lebenshintergründe der jungen Leute mit ein. Die FernlehrerInnen sind als AnsprechpartnerInnen (auch für außerschulische Fragen der SchülerInnen) erreichbar und vermitteln im Bedarfsfall weitere Hilfen.

In einer zweiten Stufe werden einzelne Kooperationsstellen über einen vernetzten PC–Arbeitsplatz angebunden, so daß der Fernschulprozeß “online” ablaufen kann und über den PC der direkte Draht zum Fernlehrer hergestellt werden kann.

Zur Zielgruppe zählen:

- Jugendliche, die aus der achten oder neunten Klasse einer Haupt- oder Förderschule ausgebildet sind und Heranwachsende ohne Hauptschulabschluß, die einen Hauptschulabschluß anstreben.

- Jugendliche und Heranwachsende, die gewohnheitsmäßig auf der Straße leben bzw. die tageweise ihr Leben auf der Straße verbringen und die für pädagogische Institutionen, namentlich die Schule, nicht erreichbar erscheinen, die aber Kontakt zu einer Anlaufstelle bzw. zu Personen haben, über die direkt oder in Delegation die Begleitung einer Beschulung gewährleistet werden kann.
- Jugendliche und Heranwachsende, die über intensive sozialpädagogische Einzelhilfe oder mobile Jugendarbeit begleitet werden und denen der Verbleib in ihren fördernden Bezügen durch Fernschule ermöglicht werden kann (Aktivierung und Stärkung sozialer Netzwerke).
- Jugendliche und Heranwachsende in sonstigen Erziehungshilfen (Betreutes Wohnen, Pflegefamilien, Erziehungsstellen, Heime, erlebnispädagogische Auslandsmaßnahmen), welche – bei Erhalt der bestehenden Bezüge – um das Angebot von Schule erweitert werden sollen.
- Junge Mütter in betreuten Wohnformen, die die erste Zeit der Kinderversorgung zum Nachholen des Hauptschulabschluß nutzen wollen.
- Junge Menschen, die aufgrund einer Erkrankung vom Besuch einer Regelschule ausgeschlossen sind und nicht über das Angebot einer Klinikschule versorgt werden.

Projektstandort: Eisenach
Bundesland: Thüringen

| |
|----------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: Sozial- und arbeitsweltintegrative Schule – “Die andere Schule” |
|----------------------------------------------------------------------------------------|

Träger: Diakonisches Werk der Evangelisch–Lutherischen Kirche in Thüringen e. V.
Ansprechperson(en): Heinz Jacob/Oliver Eckert
Anschrift: Karl–Marx–Str. 41
99817 Eisenach

Telefon: 03691/73 28 45
Telefax: 03691/73 28 45
E–mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Projekt ist in Südthüringen im Stadtzentrum von Eisenach angesiedelt. Als Räumlichkeit dient eine umfunktionierte Wohnung, in der sowohl die Unterrichts- und Gemeinschaftsräume als auch das Büro der MitarbeiterInnen untergebracht sind. Weiterhin stehen zwei Werkstatträume zur kreativen Gestaltung und für Arbeiten mit Holz zur Verfügung.

Zur Zielgruppe des Modellprojektes zählen 13- bis 15jährige SchülerInnen, die mindestens sieben Jahre die Schule besucht haben, aber massive Abwesenheitszeiten aufweisen und deshalb nur geringe Aussichten auf eine Reintegration in den normalen Schulbetrieb haben. Die SchülerInnen haben in ihrer Entwicklung oft traumatische Erfahrungen mit ihrem defizitären Verhalten und dem daraus folgendem Scheitern gemacht. In ihrer Schullaufbahn haben sie deshalb auch schon viele Schulwechsel verbunden mit Neuanfängen und Abbrüchen hinter sich. Zwischen diesen Abbrüchen und Neuanfängen hatten sie verschiedenste Kontakte mit Institutionen und Personen, die sich ihrer Problematik widmeten und sie begleiteten.

Aufgrund des häufigen Schulschwänzens und dem daraus folgendem regellosen Zustand fällt es den SchülerInnen schwer, sich in eine Gemeinschaft einzufügen, gemeinsame Regeln aufzustellen und diese später auch konsequent einzuhalten.

Die SchülerInnen haben nicht gelernt, mit Kritik umzugehen, beziehen bei Ansprache einer Problematik ihre gelernte Verteidigungshaltung und werden nicht selten aggressiv. Die lange Abwesenheit von der Schule hat außerdem zur Folge, daß sie sich nicht sehr lange auf eine Aufgabenstellung konzentrieren können und bei Überforderungssituationen, in denen frühere traumatische Erlebnisse wach werden, mit Angst, Panik und Ausweichverhalten reagieren.

Diesen angeführten Punkten wird durch den ganzheitlichen Ansatz Rechnung getragen. Hierzu zählen die schulpädagogischen, sozialpädagogischen Angebote sowie die

arbeitsweltbezogenen Werkstattangebote. Beispiele dafür sind die gezielte Motivationsarbeit, die konkreten Bildungsangebote im Zusammenspiel mit freizeitpädagogischen Maßnahmen und Einzelgespräche.

Ziel des Projektes ist es, den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, den Hauptschulabschluß zu erreichen. Sie sollen dazu befähigt werden, ihre Defizite in ihrem Alltagsverhalten zu erkennen, neue Verhaltensweisen zu lernen, um damit alte, negativ geprägte Verhaltensmuster zu kompensieren.

Begleitet wird das Projekt durch vier LehrerInnen (1,5 VbE), deren Hauptaufgabe die Wissensvermittlung ist, zwei Sozialpädagogen, die die sozialpädagogische Einzel- und Gruppenbetreuung koordinieren sowie eine ABM-Kraft, die den Werkstattbereich leitet.

Die Vorbereitung des Projektes erfolgte in enger Kooperation zwischen dem Schulamt, dem Jugendamt und dem Diakonischen Werk in Thüringen e. V. als Träger.

Projektstandort: Halle/Saale
Bundesland: Sachsen-Anhalt

| |
|--------------------------------------------------|
| Projektname: D. a. S. – Die andere Schule |
|--------------------------------------------------|

Träger: Internationaler Bund
Ansprechperson(en): Steffi Hoffmann
Anschrift: Helmeweg 4
06122 Halle-Neustadt

Telefon: 0345/80 46 019
Telefax: 0345/69 02 797
E-mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Ziel des Projektes ist es, Jugendlichen, die aufgrund sozialer und/oder individueller Benachteiligung das Lernangebot Schule nicht annehmen, eine Möglichkeit zu bieten, durch Beratung die Persönlichkeit zu stabilisieren und gleichzeitig durch ein niedrigschwelliges Lernangebot schulisch und beruflich einzugliedern.

Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren, die ihre Schulpflicht noch nicht erfüllt haben (Anzahl der Plätze 15 bis 20).

Die Vermittlung der Jugendlichen in das Projekt erfolgt aus pädagogischen – nicht aus disziplinarischen Gründen – durch die Institution Schule, den ASD, die Jugendgerichtshilfe und Streetworker. Die Jugendlichen können flexibel in das Projekt ein- und aussteigen. Für jeden Jugendlichen wird entsprechend § 13 KJHG ein individueller Förderplan erarbeitet, der die Grundlage für die gemeinsame Arbeit (Jugendlicher, Mitarbeiter des Projektes, Eltern, Mitarbeiter der zuführenden Stelle) bildet.

In einer Motivationsphase lernen die Jugendlichen das Projekt kennen, sowie ihren Tagesablauf zu gestalten. Im Rahmen eines Interventionstrainings üben sie den Umgang mit Aggressionen und finden ihren Platz in der künftigen Lerngruppe.

Die Lerngruppen werden nach erfolgten Eingangstests und einer Selbsteinschätzung des Jugendlichen gebildet, um eine Über- bzw- Unterforderung zu vermeiden. Die Gruppen umfassen ca. sechs bis acht Jugendliche, die in familiärer Atmosphäre projektförmig und praxisorientiert die Lernprozesse gestalten. Es werden Kenntnisse in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sozialkunde vermittelt.

Im praktischen Bereich können die Jugendlichen zwischen den Berufsfeldern Holz- und Metalltechnik, Ernährung und Hauswirtschaft, Textilpflege und Wahlpflichtkurse (Informatik, Intensivkurs Deutsch und Mathematik, Kreativkurse) wählen. Entsprechend der Kriterien des BVJ und der persönlichen Voraussetzungen können die

Teilnehmer am Kolloquium zur Erreichung des Hauptschulabschlusses an der Berufsbildenden Schule teilnehmen. Der Zeitpunkt der Prüfung wird individuell festgelegt.

Die allgemeinbildenden und berufsbezogenen Inhalte der beruflichen Grundbildung werden an die aktuellen Anforderungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt angepaßt. Großer Wert wird auf das uneingeschränkte Mitspracherecht der Jugendlichen bei der Gestaltung des Projektes gelegt. Jedem Teilnehmer wird ein vierwöchiges Schülerpraktikum in den Stadtwerken Halle oder anderen Handwerksbetrieben mit Ausbildungsmöglichkeiten gewährt. Durch enge Zusammenarbeit mit den Praktikumsbetrieben und der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes soll die Übernahme des benachteiligten Jugendlichen in ein Ausbildungsverhältnis nach Erreichen des Hauptschulabschlusses erfolgen.

Jüngere SchülerInnen sollen nach einer Aufbauphase im Projekt – von ca. drei bis vier Monaten – zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht wieder in die zuständige Schulform eingegliedert werden.

Projektstandort: Heiligenstadt
Bundesland: Thüringen

| |
|-------------------------------------------------------|
| Projektname: Lernangebote für Schulverweigerer |
|-------------------------------------------------------|

Träger: "Katholische Jugendsozialarbeit im Eichsfeld e. V."
Ansprechperson(en): Pater Franz-Ulrich Otto/Jürgen Hagedorn
Anschrift: Holzweg 2
37308 Heiligenstadt

Telefon: 03606/55 21-0
Telefax: 03606/55 21-50
E-mail: mail@villa-lampe.org
Internet: <http://www.villa-lampe.org>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Schulverweigernde Jugendliche sollen in einer ihren Lebensbedingungen angemessenen Form ihrer Schulpflicht nachkommen und einen Schulabschluß erwerben können. Es werden in einer den Lernbedingungen dieser Gruppe angemessenen praxis- und projektorientierten Form in enger Verbindung zur Lebenswirklichkeit und zur Arbeitswelt Lerninhalte der Regelschule und berufspädagogisch angeleitete Werkstattangebote vorgehalten.

Ziel des sozialpädagogischen Angebotes ist es, im Rahmen des geltenden Schulrechts und im Rahmen des bestehenden Schulsystems in enger Kooperation mit der Schule und mit der Schulverwaltung sowie in enger Kooperation mit dem Jugendamt durch systematische Verzahnung jugendhilfepolitischer und sozialpädagogischer Maßnahmen neue Möglichkeiten des Lernens anzubieten, ohne das Schulsystem in Frage zu stellen.

Ziele der Projektarbeit sind die Integration von Schulverweigerern in Schule und Berufsschule, die Eröffnung außerschulischer Wege zur schulischen Qualifikation durch vorwiegend kompetenzorientierte sozialpädagogische Methodik, personale Stabilisierung und berufspädagogische Orientierung. Für den Teil der Jugendlichen, dem ein Erwerb eines einfachen Schulabschlusses nicht möglich ist, werden Einzelfallhilfen und neuartige organisatorische, kompetenzorientierte Formen des Lernens außerhalb des formalen schulischen Rahmens angeboten. Dies erfolgt unter Einschluß von Gesellungsangeboten und Gemeinschaftsformen mit dem Ziel, für die Regelpraxis übertragbare Erfahrungen zu gewinnen.

Zur Zielgruppe zählen einerseits schulverweigernde und lernverstörte Kinder und Jugendliche, die in für sie ausweglosen Situationen keinen Ansprechpartner finden, besonders sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Kinder und Jugendliche. Andererseits gehören auch Lehrer an Regelschulen und Berufsschulen, insbesondere Beratungslehrer, Klassenlehrer, Berufspädagogen, Jugendamt, Schulamt, Schulleitungen und Eltern zur Zielgruppe.

Projektstandort: Oberursel
Bundesland: Hessen

| | |
|---------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: | “Die Kinder des Tantalus” – Integrative Angebote für schulumüde Jugendliche |
|---------------------|--------------------------------------------------------------------------------|

Träger: BASA – Bildungsstätte Alte Schule Anspach e. V.
Ansprechperson(en): Brunhilde Dietrich/Ulrike Leonhardt
Anschrift: Zimmersmühlenweg 10
61440 Oberursel

Telefon: 06171/58 45 60

Telefax: 06171/58 45 80

E-mail:

Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Im Mittelpunkt des Modellprojektes stehen präventive Maßnahmen gegenüber schulmüden Jugendlichen sowie die Reintegration der bereits aus dem schulischen System herausgefallenen Schülerinnen und Schüler (Schulverweigernde) – in der allgemeinbildenden Schule (Hauptschule) und an der Berufsschule. Die Jugendlichen sollen auf ihrem Weg im Übergang von Schule und Beruf begleitet und gefördert werden. Die Vermittlung in eine Ausbildung oder in ein Arbeitsverhältnis wird angestrebt. Über die Verbesserung von Lernchancen soll die Möglichkeit eines schulischen Abschlusses unterstützt werden.

Ziele des Projektes:

- Das Projekt arbeitet präventiv, d. h. es beugt einem Herausfallen von Schülerinnen und Schülern aus dem Lerngeschehen vor.
- Das Projekt arbeitet reintegrativ, d. h. es versucht, aus dem schulischen System “Herausgefallene” wieder in das Sozialsystem der schulischen Bildung zurückzuführen.
- Das Projekt arbeitet alternativ, d. h. es versucht, andere Lern- und Arbeitsmethoden in das System Schule einzubringen und den Schülerinnen und Schülern neue Erfahrungs- und Erprobungsräume zur Verfügung zu stellen.
- Das Projekt arbeitet kooperativ, d. h. es versucht, alle im Einzelbetreuungsfall betroffenen Institutionen so zu koordinieren und zu vernetzen, daß sie sich im Sinne einer Problemlösungsstrategie für die Zielgruppe zu einer möglichst hohen Wirksamkeit ergänzen.
- Das Projekt entwickelt mögliche Strukturen der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule.
- Das Projekt arbeitet geschlechtsdifferenziert, d. h. es berücksichtigt unterschiedliche Lebensentwürfe und Ausdrucksformen von Jungen und Mädchen als Querschnittsaufgabe.

Zur Zielgruppe zählen:

- Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der allgemeinbildenden Schule (Hauptschule)
- Schülerinnen und Schüler der Berufsschule, die sich weder in einem Ausbildungsverhältnis noch in einer Fördermaßnahme der Jugendberufshilfe befinden, aber noch der erweiterten Schulpflicht unterliegen (Jungarbeiterklasse)
- Weibliche und männliche Jugendliche, die der Vollzeitschulpflicht unterliegen, dieser aber nicht mehr nachkommen (dauerhafte Schulverweigerer)

Zur methodischen Umsetzung des Projektes werden geschlechtsbezogene und interkulturelle Aspekte berücksichtigt. Im Zentrum der Arbeit mit den schulumüden Jugendlichen stehen soziale Gruppenarbeit (Probierwerkstatt, verschiedene Methoden des sozialen Lernens) und Einzelberatung unter Einbeziehung der Eltern.

Projektstandort: Schönebeck
Bundesland: Sachsen-Anhalt

| |
|----------------------------------------------------------------|
| Projektname: Z. A. L. – Zentrum für alternatives Lernen |
|----------------------------------------------------------------|

Träger: Rückenwind e. V.
Ansprechperson(en): Steffen Uhlig
Anschrift: Dammstr.17
39218 Schönebeck

Telefon: 03928/84 69 00
Telefax: 03928/84 69 00
E-mail: zalrs@aol.com
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Hauptziel des Projektes ist die Unterstützung junger Menschen bei Schulproblemen. Im Vordergrund stehen Hilfen für Kinder und Jugendliche, die Schule als Institution und Lernort nicht generell ablehnen, die jedoch durch verschiedene Verhaltensweisen Lernanforderungen vermeiden oder auch stunden- oder tageweise nicht mehr am Unterricht teilnehmen ("schulmüde Jugendliche"). Allerdings hat sich ein bestimmter Teil der Kinder und Jugendlichen schon so massiv von Schule distanziert, daß eine Reintegration dorthin nicht mehr als umsetzbares Ziel gelten kann ("Schulverweigerer").

Deshalb müssen andere Wege gefunden werden, die Lernbereitschaft außerhalb der Schule wieder zu fördern und so die Grundlagen zu erarbeiten, daß kulturelle Aneignungsprozesse in der Individualentwicklung nicht zur Ausnahmeerscheinung werden. Schließlich geht es darum, zu erproben, auf welche Weise vorhandene Ressourcen so gekoppelt werden können, daß in diesem Bereich meßbare Veränderung stattfindet. Hier geht es um Kooperation zwischen Schule, Projektträger, freier Jugendhilfe, Verwaltung, therapeutischen Anbietern usw.

Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren, die vorwiegend folgende Schultypen besuchen: Hauptschulen, Realschulen, Schulen für Lernbehinderte, berufsvorbereitende Schulen. Auch Lehrer und betroffene Familien sollen direkt vom Projekt profitieren (Beratungsangebote).

Bei der Arbeit mit schulmüden Kindern und Jugendlichen geht es um die zielgerichtete Begleitung gruppenspezifischer Prozesse vor allem im Klassenverband. Es werden metaphorische Ansätze zum Einsatz kommen (z. B. erlebnispädagogische Sequenzen).

Das alternative Beschulungsangebot weist drei Hauptbestandteile auf, deren Anteile situativ festgelegt werden:

a) alltags- und handlungsorientierte Angebote

Durch Werkstattangebote, Kreativtätigkeit etc. werden die Motivationslage bestimmt und vorhandene Potentiale aufgedeckt (Diagnostik).

b) erlebnispädagogische Sequenzen

Durch ganzheitliche körperorientierte Anforderungen werden andere als die typischen Schulprioritäten gesetzt. Außerdem entstehen wichtige Möglichkeiten der Gruppenarbeit.

c) Unterricht

Dessen Bestandteile sollen aus a) und b) gewonnen werden und somit einen direkten Handlungsbezug aufweisen. Falls dies realistisch erscheint, werden später zunehmend Inhalte aus der Schule übernommen, die einen eventuellen Schulabschluß sichern.

Insgesamt wird bei allen zur Anwendung kommenden Methoden darauf geachtet, daß sie an vorhandenen Fähigkeitspotentialen anknüpfen.

Projektstandort: Solingen
Bundesland: Nordrhein–Westfalen

| |
|--------------------------------------------|
| Projektname: Treffpunkt für Mädchen |
|--------------------------------------------|

Träger: Internationaler Bund
Ansprechperson(en): Dorothea Spieth/Martina Vornweg/Ute Schweitzer/Petra Marenbach
Anschrift: Felder Str. 67
42651 Solingen

Telefon: 0212/15 353

Telefax: 0212/10 377

E–mail:

Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Projekt will einerseits Strukturen und Rahmenbedingungen in der Institution Schule entwickeln, die eine frühzeitige Diagnostik von Schulverweigerungstendenzen ermöglichen. Andererseits richtet sich die Projektarbeit auf den Aufbau sowie auf die Institutionalisierung von Maßnahmen, die schulverweigernde Schülerinnen auffangen.

Ziel ist dabei die Reintegration der Schulverweigerinnen in das Regelsystem sowie die Orientierung und Integration in die Arbeitswelt.

Zur Zielgruppe zählen:

- Schulverweigerinnen des 9. und 10. Schulbesuchsjahres aus allen Solinger Hauptschulen
- Institution Schule und Lehrkräfte

Zentrales Instrument der pädagogischen Arbeit ist der individuelle Förderplan für die Schülerin.

Angebote im Projekt sind:

- Unterricht,
- Arbeitsprojekte,
- Werkangebote,
- Körperarbeit,
- Praktika,
- Erlebnispädagogik,
- psychosoziale Betreuung,
- therapeutische Arbeit,
- Einzelfallhilfe,
- Kurse,
- Freizeit- und Ferienangebote

Darüber hinaus soll die Initiierung, Etablierung und Mitwirkung in schulinternen Steuerungsgruppen erreicht und Fortbildungsangebote an die Lehrkräfte gemacht werden.

Modellschwerpunkt:

Jugendhilfebetrieb

Projektstandort: Berlin
Bundesland: Berlin

| | |
|--------------|---------------------------------------------|
| Projektname: | Kooperations- und Marketing Service Agentur |
|--------------|---------------------------------------------|

Träger: Zukunftsbau gGmbH/GFBM e. V.
Ansprechperson(en): Dieter Baumhoff/Annett Sonnenberg
Anschrift: Langhansstr. 74b
13086 Berlin

Telefon: 030/47 869 334
Telefax: 030/47 869 333
E-mail: zubpr@berlin.snafu.de
Internet:

Ziel des Modellansatzes:

Ziel des Projektes ist die Herstellung und Umsetzung praktischer Kooperationen zwischen Jugendberufshilfebetrieben und kleineren und mittleren Unternehmen (KMU). Hierfür soll ein Kooperations- und Marketing Service die Vernetzung dieser Partner des Marktes vorantreiben, gemeinsame Aufträge akquirieren, Produkte und Dienstleistungen der Jugendberufshilfebetriebe und der KMU vermarkten und für Nachqualifizierung sorgen.

Als Transmissionsriemen wird die Service-Agentur KOMSA GmbH dienen, um die bisher marginal bestehenden Kontakte und Arbeitszusammenhänge zwischen den Betrieben Zukunftsbau, GFBM u. a. auf der einen und Wirtschaftsbetrieben aus dem KMU-Bereich auf der anderen Seite zu erweitern und zu verfestigen.

Die Service-Agentur ist eine eigenständige Einrichtung, die als Dienstleister fungiert, und durch ihre Arbeit Jugendberufshilfebetriebe stärker in das bestehende Wirtschaftssystem integrieren will.

Die Durchführung des Vorhabens soll auf den unterschiedlichen Ebenen der Akteure Veränderungen beeinflussen und unterstützen:

- Die Ausbildung im Rahmen der Jugendhilfe soll nicht nur ausschließlich klientelbezogen, sondern auch markt- und produktbezogen geprägt sein.
- Die Marktteilnahme soll ermöglichen, daß Ressourcen erkannt, aktiviert und gebündelt werden.
- Es soll eine Veränderung der 'Firmenphilosophie', der Struktur und des Produktionsprozesses eingeleitet werden. Der Produktionsprozeß ist Bestandteil des Sozialisationsprozesses und nicht notwendiges Übel.
- Als Ziel einer Entwicklung sollte sich ein Jugendberufshilfebetrieb als aktiver Marktteilnehmer und nicht als 'hilfloser' Zuschauer definieren.

- Es wird zu erwarten sein, daß die Marktteilnahme die Jugendberufshilfebetriebe zwingt, ihre Produkte, nämlich die Ausbildung und den Gegenstand "Dienstleistung", kontinuierlich marktfähig abzuliefern.
- Dennoch liegt das Wohl des Jugendberufshilfebetriebes nicht nur in der Marktteilnahme sondern in der tagtäglichen Balance zwischen Produktion und Pädagogik.

Die KOMSA will in den nächsten Jahren folgende Ziele erreichen:

- Schaffung eines Netzwerkes zwischen KMU und Jugendberufshilfebetrieben,
- Akquirieren von Produktions- und Dienstleistungsaufträgen in Zusammenarbeit mit KMU,
- Vermarktung der Produkte der Jugendberufshilfebetriebe,
- Entwicklung und Umsetzung von Werbekonzepten für die Jugendberufshilfebetriebe,
- Durchführung von Nachqualifikationen und Vermittlung von geeignetem Personal (Jobbörse),
- Erkundung von Innovationspotentialen der lokalen Akteure und Bündelung der Potentiale für gemeinsame Entwicklungsarbeiten unter Ausnutzung der verschiedenen Ressourcen (Werkstätten, Maschinen, betriebswirtschaftliche Kompetenz) und Outsourcingmöglichkeiten.

Projektstandort: Borken
Bundesland: Nordrhein–Westfalen

| |
|------------------------------|
| Projektname: “Gingko” |
|------------------------------|

Träger: DRK–Jugendhof gGmbH
Ansprechperson(en): Marlis Spieker–Kuhmann/Helgo Eiting
Anschrift: Heidener Str. 26
46325 Borken

Telefon: 02861/92 14 17 oder 9214 25
Telefax: 02861/67 238
E–mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Gingko ist der Name des Jugendhilfebetriebes, der beim DRK–Jugendhof Borken aufgebaut wird. Dieser Betrieb wird in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau und in der Holzverarbeitung tätig werden. Innerbetriebliche Arbeitsgruppen werden in verschiedenen Bereichen fortgebildet, um entweder den Hauptschulabschluß nachzuholen, fachliche Theorie und Praxis zu erlernen oder schwerpunktmäßig soziale Kompetenzen zu erwerben.

Ziel des Modellprojektes ist es, die Strukturen der vorhandenen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte zu verändern und sich den Rahmenbedingungen des ersten Arbeitsmarktes zu nähern. Der Grundgedanke liegt darin, nicht völlig neue Lehrgänge durchzuführen, deren Fortführung außerhalb der Modellförderung sehr in Zweifel stünde, sondern vorhandene Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durch eine hohe Betriebsnähe zu verbessern, um den benachteiligten Jugendlichen/jungen Erwachsenen eine reelle Chance zur Integration auf den ersten Arbeitsmarkt zu geben.

Der Jugendhilfebetrieb soll nach innen wie nach außen als eine eigenständige Firma wirken. Zu diesem Zweck müssen eigene Räumlichkeiten angemietet und einheitliche Arbeitskleidung mit der Aufschrift “Gingko” und dem Ginkgoblatt als Firmenzeichen angeschafft werden. Der Jugendhilfebetrieb ist dadurch sichtbar eine “Firma” mit eigenem Inventar und betrieblicher Infrastruktur. Um die Jugendlichen an die Arbeitsrealität zu gewöhnen und professionell zu führen bzw. Unpünktlichkeiten entgegenzuwirken, soll eine Stempeluhr installiert werden.

Innerhalb des Jugendhilfebetriebes soll ein “Betriebs- und kundennahes Arbeiten” realisiert werden:

Grundsätzlich sollen Arbeiten mit “Ernstcharakter” durchgeführt werden, z. B. Aufträge, die nach VOB begrenzt ausgeschrieben werden oder sinnvolle, betriebsnahe Beschäftigungen bei gemeinnützigen Trägern, ohne in Konkurrenz zu Wirtschaftsbe-

etrieben zu treten. Für die TeilnehmerInnen bedeutet dies ein Arbeiten unter realistischen Voraussetzungen. Sie erleben ihre "Baustelle" von der Planung bis zur Fertigstellung, spüren den Druck durch zeitliche Vorgaben, erfahren Lob bei zufriedenstellender Arbeitsleistung, Kritik bei Mängeln und lernen Verhaltensanforderungen für den Umgang mit Kunden.

a) Arbeiten im Betrieb

Neue TeilnehmerInnen werden zunächst in den eigenen Räumlichkeiten beschäftigt und qualifiziert. Es werden praktische Grundfertigkeiten vermittelt, die dann in der Produktion umgesetzt werden. In diesem "inneren Bereich" ist es genauso entscheidend, daß "Arbeitstugenden" (Pünktlichkeit, regelmäßiges Erscheinen, Disziplin u. ä.) vermittelt und überprüft werden. TeilnehmerInnen, die hier zufriedenstellend arbeiten, können in den "Außendienst" übernommen werden.

b) "Außendienst"

Hier arbeiten die TeilnehmerInnen direkt beim Kunden unter realistischen Arbeitsbedingungen. Wöchentlich und vor jedem neuen Auftrag finden Dienstbesprechungen statt, in der alle anfallenden Arbeiten durchgesprochen, erläutert und verbindlich erteilt werden. Von jede(m)r TeilnehmerIn wird Pünktlichkeit, regelmäßiges Erscheinen und das Einhalten von Arbeitsaufträgen erwartet. Bei Nichterfüllung dieser Ziele kann eine Rückstufung in den "inneren Bereich" erfolgen.

Zugleich ist eine abgestufte Entlohnung vorgesehen:

Um diesen Bewährungsaufstieg innerhalb des Betriebes nicht nur mit der sicherlich attraktiveren und motivierenden Art der Beschäftigung zu unterstützen, sollen die TeilnehmerInnen nach Möglichkeit im "Außendienst" eine höhere Entlohnung als im "inneren Bereich" erhalten.

Eine zusätzliche Möglichkeit die TeilnehmerInnen auf den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, sind Praktika in Betrieben. Diese Betriebe werden individuell für jeden einzelnen ausgesucht, um eine hohe Homogenität zwischen Betrieben und Praktikanten zu erreichen.

Die Sozialbetreuung ist bei klassischen Maßnahmen integrativer Bestandteil, die ihre Aufgaben am Arbeitsplatz und während der Arbeitszeit der TeilnehmerInnen ausübt. Durch die Einrichtung eines Beratungsbüros mit Sprechzeiten außerhalb von Arbeitszeit und Arbeitsplatz soll es zu einer räumlichen und zeitlichen Trennung kommen. Die TeilnehmerInnen erfahren die soziale Betreuung eher als ein Hilfsangebot, das Eigeninitiative erfordert. Darüber hinaus soll dieses Beratungsbüro sinnvolle freizeitpädagogische Aktivitäten entwickeln, um dadurch Kontakt und Zugang zu den Jugendlichen zu bekommen.

Projektstandort: Dortmund
Bundesland: Nordrhein–Westfalen

| |
|------------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: “Come on” – Praxismodell Dortmund als Jugendhilfebetrieb |
|------------------------------------------------------------------------------|

Träger: GrünBau gGmbH
Ansprechperson(en): Andreas Koch
Anschrift: Unnaerstr. 44
44145 Dortmund

Telefon: 0231/83 15 94
Telefax: 0231/81 80 35
E–mail: gruenbau@free.de
Internet: <http://www.aries.de/gruenbau>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Die Grünbau gGmbH qualifiziert und beschäftigt seit mehr als zehn Jahren arbeitslose Frauen und Männer marktnah und auftragsorientiert im sozialen Berufshilfebetrieb. Ihre Wurzeln hat die Grünbau gGmbH in der behutsamen Stadterneuerung und in der sozialen Gemeinwesenarbeit. Im Rahmen der KJP–Förderung will sie neue Wege in der betriebsförmig organisierten und arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit gehen. Sie will beim Aufbau innovativer und erfolgsorientierter Jugendhilfe- und Integrationsstrukturen im eigenen Betrieb und in der Kommune mithelfen. Die praktische Umsetzung des Modellvorhabens erfolgt durch:

- a) Aufbau eines Dienstleistungsbereiches Haus und Garten im Jugendhilfebetrieb – Erschließung neuer geeigneter Berufsfelder für geringer Qualifizierte:

Im Modellprojekt soll die Etablierung eines Dienstleistungsbereiches Haus und Garten im Jugendhilfebetrieb Grünbau gGmbH neue Impulse für eine sozialraumorientierte und in der lokalen Ökonomie verankerte Jugendberufshilfe geben. Das Praxismodell Dortmund orientiert sich an den Bedarfen des Arbeitsmarktes, der Branche und der Kunden, die zunehmend umfassende Dienstleistungen “aus einer Hand” erwarten.

Insbesondere sollen neue, vom Markt nachgefragte Berufsfelder im Dienstleistungsbereich entwickelt und erprobt werden, die auch gering qualifizierten jungen Menschen die Chance auf Erhalt eines dauerhaften (“Einfach-)arbeitsplatzes” eröffnen.

Die Zielgruppe besteht aus individuell, sozial und bildungsmäßig benachteiligten jungen Menschen bis 27 Jahren, die aus unterschiedlichsten persönlichen Gründen nicht in der Lage sind, höher qualifizierte Berufsabschlüsse zu erreichen.

b) Aufbau eines modellhaften Jugendhilfebetriebes in Dortmund Hörde–Clarenberg:

Der projektorientierte Jugendhilfebetrieb in der Stadterneuerung soll in “einem Dortmunder Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf” angesiedelt werden. Hier bieten sich die Möglichkeiten, sowohl neue Förderstrukturen, eine modellhafte Einbindung und Kooperationsarbeit mit anderen lokalen Akteuren als auch ein neues Finanzierungsmodell zu erproben und auszuwerten. Die Stichworte “Runde Tische” und “Gläserne Kassen” sollen realisierbare Wege zur Einrichtung eines “Kommunalen Treuhänders Jugendhilfebetriebe” und damit verbunden erste Schritte zu einer paßgenauen, teilnehmerbezogenen “Poolfinanzierung” von Jugendhilfebetrieben beschreiben. In Kooperation mit anderen beteiligten Akteuren der Jugendsozialarbeit im Quartier und in der Kommune möchte die Grünbau gGmbH dadurch tragfähige Strukturen schaffen, um Jugendhilfebetriebe als Regelmaßnahme in Dortmund zu ermöglichen und abzusichern. Eine paßgenaue Integrations- und Vermittlungsarbeit im Modellprojekt ist an der Schnittstelle zwischen dem Bedarf der lokalen Ökonomie und der individuellen beruflichen Hilfeplanung und Standortverbesserung angesiedelt.

c) Integriertes Qualitätsmanagement für Soziale (Jugend-) Berufshilfebetriebe:

Der Soziale (Jugend-)Berufshilfebetrieb steht im Spannungsfeld unterschiedlichster “Kundeninteressen”. Der Kunde “Auftraggeber”, der Kunde “Öffentlicher Förderer” und der Kunde “Jugendlicher” bzw. “Maßnahmeteilnehmer” haben voneinander abweichende Interessen an das Leistungsprofil des Jugendhilfebetriebes. Die Grünbau gGmbH will darum im Rahmen der KJP–Förderung ein eigenständiges Qualitätsmanagement entwickeln, daß sowohl allen Kundengruppen gerecht wird, als auch der optimalen Integration der TeilnehmerInnen dient.

Projektstandort: Fürstenwalde/Spree
Bundesland: Brandenburg

| |
|--------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: Aufbau eines Jugendhilfebetriebes im ländlichen Raum |
|--------------------------------------------------------------------------|

Träger: Evangelischer Verein zur Förderung der Initiativen gegen Arbeitslosigkeit e. V.
Ansprechperson(en): Barbara Surowy
Anschrift: Karl-Marx-Str. 11/12
15517 Fürstenwalde

Telefon: 03361/59 66 90
Telefax: 03361/59 66 919
E-mail: E.V.I.@t-online.de
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/Oder, einer ländlich strukturierten, bevölkerungsarmen Region entlang der polnischen Grenze, wird ein lebensweltbezogener Ausbildungs- und Beschäftigungsverbund als Jugendhilfebetrieb entwickelt und erprobt. Erkenntnisse aus überwiegend städtischen und großstädtischen Projekten sind auf diese Region nicht einfach übertragbar. Der ländliche Charakter erfordert eine andere Herangehensweise.

Im Rahmen des Jugendhilfenetzes werden Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen angeboten, die, wenn sie nicht schon vorhanden sind, aufgebaut werden:

1. Bereich Arbeit

- erwerbswirtschaftlich arbeitende Holzwerkstatt (Betrieb),
- sozialpädagogisch begleitete Beschäftigungsprojekte,
- Jobvermittlungen

2. Bereich Ausbildung

- Berufsvorbereitung,
- Berufsausbildung im Rahmen der Benachteiligtenförderung,
- abschlussbezogene Nachqualifikation

3. Bereich Lebenswelt:

- offene Jugendarbeit,
- Jugendberatung,
- Wohnformen

Mit dem Maßnahmenkatalog des Projektes sind vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen, die

- im Alter bis zu 27 Jahren sind,
- soziale und individuelle Beeinträchtigungen haben,
- Lernbeeinträchtigungen aufweisen,
- Ausbildungsabbrecher/innen sind oder keinen Berufsabschluß haben.

Über die Bildung eines lokalen Beirates mit Partnern aus Wirtschaft, Kammern, Ämtern, Bildung und Verwaltung und einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit soll eine Verbindung zwischen sozialer Beschäftigungsförderung und Wirtschafts- und Investitionsförderung hergestellt werden.

Die Projektidee wird in zwei Ebenen umgesetzt. Die eine Ebene umfaßt den Aufbau eines überörtlichen Verbundes auf Landkreisebene mit lokalen Teileinheiten, die inhaltlich dem ganzheitlichen Ansatz der Jugendarbeit entsprechen.

Die andere Ebene ist der eigentliche Kern des Modellprojektes und umfaßt den Aufbau eines erwerbswirtschaftlichen Betriebes, in dem die Jugendlichen des Jugendhilfenetzes im Landkreis bei Bedarf Beschäftigung finden können.

Projektstandort: Kassel
Bundesland: Hessen

| | |
|--------------|---------------------------------------|
| Projektname: | Jugendhilfebetrieb Recyclingwerkstatt |
|--------------|---------------------------------------|

Träger: BuntStift e. V.
Ansprechperson(en): Martin Mertens
Anschrift: Holländische Str. 208
34127 Kassel

Telefon: 0561/98 35 30
Telefax: 0561/89 03 52
E-mail: buntstift@aries.de
Internet: <http://www.buntstift-kassel.de>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Ziel des Modellvorhabens ist der Aufbau eines Jugendhilfebetriebes "Recyclingwerkstatt", in dem bis zu zwölf junge Menschen einen qualifizierten Arbeitsplatz finden sollen. Der Jugendhilfebetrieb "Recyclingwerkstatt" ist eingebettet in das Konzept der seit 1992 arbeitenden Kasseler Produktionsschule "BuntStift". Die Produktionsschule "BuntStift" arbeitet als innovative Einrichtung auf dem Gebiet qualifizierender beruflicher Bildung. Neben allgemeinbildenden Angeboten gibt es die Arbeitsfelder Holzwerkstatt, Metallwerkstatt, Recyclingwerkstatt, Büro und Hauswirtschaft. Die Konzeption des "produktorientierten Lernens", ein Markenzeichen der Kasseler Produktionsschule "BuntStift", hat bundesweit große Beachtung gefunden.

Vorrangiges Ziel ist, daß die ProduktionsschülerInnen durch produktorientiertes Lernen ihre Chancen auf eine Beschäftigung am Arbeitsmarkt oder auf einen Ausbildungsplatz erhöhen.

Das Modellvorhaben ist eine Weiterentwicklung des Konzeptes Produktionsschule in Richtung Qualifizierung und Qualitätsstandards mit dem Ziel der Zertifizierung des Berufsbildes durch die IHK zum "Recyclingfachwerker". Im Zentrum der Projektarbeit steht die Entwicklung eines Marketingkonzeptes zum Aufbau eines Jugendhilfebetriebes. Die Recyclingwerkstatt als Beschäftigungs- und Qualifizierungsfeld für benachteiligte Jugendliche verbindet die Anliegen von Ökologie und beruflicher und sozialer Integration junger Menschen. Die Arbeitsplätze in der Recyclingwerkstatt bieten sinnvolle und zukunftsweisende Möglichkeiten, auf das breite Spektrum der existierenden Metall- und Elektroberufe (z.B. Metallbauer, Anlagenelektroniker, KFZ-Mechaniker) hin zu qualifizieren.

Mit ihrem Bildungs- und Berufsorientierungsangebot richtet sich die Recyclingwerkstatt grundsätzlich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 17 und 27 Jahren. Die Produktionsschule ist aber ein Lern- und Arbeitsort für junge Menschen,

die als "benachteiligt" gelten. Angesprochen sind insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene:

- die keinen Ausbildungsplatz finden oder eine Ausbildung abgebrochen haben,
- die mit einer sofortigen Ausbildung überfordert wären und noch nicht berufsreif sind,
- die aufgrund unzureichender Kenntnisse der deutschen Sprache von beruflicher Ausgrenzung bedroht sind,
- die längere Zeit arbeitslos oder die sozial auffällig geworden sind.

Das Modellvorhaben soll anhand von drei Entwicklungsschritten umgesetzt werden:

1. Die Entwicklung eines Marketingkonzeptes zum Aufbau eines Jugend(berufs)hilfebetriebes
 - Produktentwicklung
 - Planung/Bedarfsermittlung/Marktbeobachtung
 - Kommunikation/PR
 - Distribution
 - Unternehmensberatung/Organisationsentwicklung
 - Aufbau einer Verkaufsstelle
2. Die Entwicklung von Qualifikationsbausteinen
 - Entwicklung eines IHK-Zertifikats als "Recyclingfachwerker" mit 200 bis 300 Teilnehmerstunden
 - Betriebspraktika für die Bereich Computerschrott, Bildröhren, Kühlschränke, Baustoffe
3. Aufbau von Qualitätsmanagement
 - Erarbeitung von Prüfungsunterlagen
 - Betriebshandbuch
 - Auditierung/jährliche Wiederholungsprüfung
 - Fortbildung

Projektstandort: München
Bundesland: Bayern

| | |
|--------------|---------------------------|
| Projektname: | Zweite-Schwelle-Werkstatt |
|--------------|---------------------------|

Träger: INBUS GmbH
Ansprechperson(en): Annette Hofmeister/Barbara Törl
Anschrift: Planegger Str. 125
81241 München

Telefon: 089/83 06 84
Telefax: 089/82 03 442
E-mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Angebot "Zweite-Schwelle-Werkstatt" richtet sich an sozial benachteiligte Jugendliche, die nach der Ausbildung auf Jobsuche sind. Nach erfolgreich abgeschlossener Gesellenprüfung finden sie keine Arbeit oder sind nicht in der Lage, eine Entscheidung über ihren weiteren beruflichen Werdegang zu treffen.

Die jungen Schreiner Gesellen und Schreiner Gesellinnen haben die Möglichkeit, in einem zeitlich befristeten Rahmen unter Hilfestellung durch einen Meister und eine sozialpädagogische Fachkraft zunächst einmal Berufserfahrungen in einer von INBUS eingerichteten Schreinerwerkstatt zu sammeln. Dort werden in Kooperation mit den bestehenden Ausbildungsstätten Aufträge abgewickelt, wobei die jungen Handwerker und Handwerkerinnen ihr Gehalt grundsätzlich selbst erwirtschaften müssen.

Ziel der Maßnahme ist es, junge Gesellen und Gesellinnen in die Selbständigkeit oder in feste Arbeitsverhältnisse zu führen.

In einer einjährigen Orientierungsphase haben die jungen Fachkräfte im Projekt die Gelegenheit, sich in den Bereichen

- Kundenakquisition,
- Marketing,
- betriebliche Kalkulation,
- Steuer- und Rechtsfragen zu qualifizieren.

Gleichzeitig werden Erfahrungen gesammelt, wie wichtig Durchhaltevermögen und Motivation auf die Arbeitsleistung sind. Denn ohne diese Fähigkeiten ist ein Weg in die berufliche Selbständigkeit wohl kaum von Erfolg gekrönt.

Den Gesellen und Gesellinnen steht ein Meister zur Seite, der sie mit seiner Erfahrung und seinem Wissen unterstützt. Während dieser Zeit erwirtschaften sie mit der Abwicklung eigener Aufträge ihr Einkommen. Zusätzliche Begleitung und Unterstützung erhalten sie durch eine pädagogische Fachkraft, die dabei hilft, individuelle Fähigkeiten herauszuarbeiten (u. a. über Assessment).

Projektstandort: Schneeberg–Neustädtel
Bundesland: Sachsen

| |
|--------------------------------------|
| Projektname: Denkmalpflegehof |
|--------------------------------------|

Träger: CVJM Schneeberg–Neustädtel e. V.
Ansprechperson(en): Armin Georgi/Kay Markert
Anschrift: Lindenauer Str. 22
08289 Schneeberg–Neustädtel

Telefon: 03772/32 95 57
Telefax: 03772/32 95 58
E–mail: denkmalpflegehof.cvjm@t–online.de
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Ziel des Projektes ist der Aufbau eines Jugendhilfebetriebes, der nach Ablauf der Modellförderung als wirtschaftlich selbständige Einheit in Form einer GmbH weitergeführt werden soll. Durch die angestrebte Ausgründung (Denkmalpflegehof GmbH) steht der Jugendhilfebetrieb auch in der Phase des Aufbaus bereits unter der Devise von Wirtschaftlichkeit und Qualitätsstandards in der Arbeitsleistung.

Angestrebt wird ein enger Kontakt zu Partnern der Wirtschaft (Bau-, Sanierungs-, Denkmalpflege- und Abrißfirmen, Baustoffhandel, Handwerkern, Architekten/Ingenieurbüros), die zunächst vom Konzept des Jugendhilfebetriebes Denkmalpflegehof zu überzeugen und langfristig als Kooperationspartner zu gewinnen sind.

Das Tätigkeitsfeld des Jugendhilfebetriebes konzentriert sich auf historische, denkmalpflegerisch wertvolle und wiederverwendbare Baumaterialien/Bauelemente. Diese werden

- fachgerecht zurückgebaut,
- gereinigt und aufgearbeitet,
- prüft und zertifiziert,
- gelagert und inventarisiert,
- einer Wiederverwendung zugeführt.

Zielgruppen des Jugendhilfebetriebes sind Jugendliche und junge Erwachsene:

- die lange Zeit ohne Arbeit oder Arbeitsplatz sind,
- die ihre Ausbildung abgebrochen haben und arbeitslos sind,
- die keine Ausbildung haben,
- die in irgendeiner Form benachteiligt oder resozialisierungsbedürftig sind.

Die Jugendlichen sollen durch die Arbeit in dem Jugendhilfebetrieb auf eine Berufsausbildung, Umschulung oder eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt vorbereitet werden.

Durch den Ernstcharakter von Arbeit erhöhen sich die Integrationschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Arbeitsmarkt. Mittel der praktischen Umsetzung zur Bewältigung der sozialen und beruflichen Probleme der Jugendlichen sind die Kombination von sozialpädagogischer Betreuung/begleitetes Wohnen, praktischer Tätigkeit und Qualifizierung/Bildung (einschließlich betrieblicher Praktika) sowie gemeinsame Freizeitangebote.

Erprobt werden soll weiterhin ein Ansatz, bei dem Jugendliche, die durch Kooperationspartner auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden, vom Jugendhilfebetrieb weiter sozialpädagogisch betreut und begleitet werden.

Der Jugendhilfebetrieb Denkmalpflegehof ist aufgrund des Umgangs und der Auseinandersetzung mit historischen Materialien, dem Anliegen der Denkmalpflege und der Ökologie geeignet, die Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher zu sensibilisieren, ihre eigene Individualität anzusprechen, sie zu fördern und zu motivieren, um ihren Platz in der Gesellschaft und Arbeitswelt zu suchen und zu finden.

Projektstandort: Weimar
Bundesland: Thüringen

| | |
|--------------|-------------------------|
| Projektname: | “die agentur AREA 2001” |
|--------------|-------------------------|

Träger: Förderkreis JUL e. V.
Ansprechperson(en): Michel Brehm/Herbert Stütz
Anschrift: Jakobstr. 32
99423 Weimar

Telefon: 03643/85 44 18 oder 0172/87 15 704
Telefax: 03643/85 44 17
E-mail: die agentur@exovo.de
Internet: <http://www.exovo.de/die agentur>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Ziel des Modellvorhabens ist die Gründung einer Dienstleistungsagentur im kulturellen Bereich als Jugendhilfebetrieb. Die “agentur AREA 2001” übernimmt Dienstleistungen im Bereich des gesamten Jugendkulturmanagements. Dazu gehören insbesondere die Organisation von Kulturangeboten, die Sicherstellung der Nachfrage nach solchen Angeboten durch entsprechende Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit, aber auch die Entwicklung und Durchführung regionaler Kulturangebote. Das Arbeitsprogramm wird die Durchführung von Jugendkulturprojekten, traditionellen Formen der Jugendbegegnungen, Jugendfeste sowie Freizeit- und Kommunikationsangebote einschließen. Dabei spielen die Aktivitäten rund um das Ereignis “Weimar – Kulturstadt Europas 1999” eine zentrale Rolle. Die Stadt wird Anziehungspunkt für Touristen aus dem europäischen Ausland und der ganzen Welt sein. Die “agentur AREA 2001” soll im Rahmen dieser Feierlichkeiten ein Informationssystem für die jugendlichen Besucher der Kulturstadt Weimar 1999 entwickeln und betreuen. Für das jugendliche Publikum vorgesehen sind Stadtführungen, der Ticketverkauf für Auführungen und Konzerte, Unterkunftsvermittlung u. a. m.

Zielgruppen des Modellvorhabens sind:

- TeilnehmerInnen des Berufsvorbereitungsjahres,
- TeilnehmerInnen des Kurses “Berufliche Eingliederung” (“Abbrecher”),
- TeilnehmerInnen berufsorientierender Förderlehrgänge,
- Auszubildende relevanter Berufsgruppen,
- junge Arbeitslose,
- Jugendliche aus dem europäischen Ausland.

Durch die Arbeit in der “agentur AREA 2001” erwerben die Jugendlichen maßgebliche fachliche und soziale Kompetenzen. Zu diesen zählen u. a. Computer- und Fremdsprachenkenntnisse, sicheres Auftreten, Einblicke in das Entwickeln und Umsetzen von Werbe- und Vermarktungsstrategien, Verkaufserfahrungen und Kenntnisse über Organisationsabläufe bis hin zu Erfahrungen im Management von Projekten.

Durch die Arbeit und die Mitarbeit in den Projekten und anhand der zu erbringenden Arbeitsaufträge der Agentur haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Qualifikationen zu erwerben, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern helfen.

Am Medium "Dienstleistungen" arbeiten Jugendliche der o. g. Zielgruppen gemeinsam unter fachlicher Anleitung und sozialpädagogischer Begleitung. Arbeitsinhalte ("Dienstleistungen") sind:

- soziokulturelle und multikulturelle Projekte,
- themenbezogene Programme,
- Jugendaustauschmaßnahmen im In- und Ausland,
- Stadtführungen für Jugendliche (auch in Fremdsprachen und Gebärdensprache),
- Tagesprogramme für jugendliche Touristen,
- Vermittlung preiswerter Unterkunft und Verpflegung,
- Low-budget-Werbung,
- Vermittlung von Fahrdiensten und Konzerttransfer,
- Mitfahrzentrale etc.

Zur Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Nachbereitung solcher Leistungen sind bzw. werden fachliche und soziale Kompetenzen notwendig, die durch die konkrete Tätigkeit in der Agentur vermittelt und angeeignet werden.

Der Jugendhilfebetrieb "die agentur AREA 2001" agiert praxisbezogen und arbeitsmarktnah und schafft für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gute Voraussetzungen für eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Das Projekt will Wege von "vermittlungsrelevanten" Zusatzqualifikationen für die Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher aufzeigen, die in die verschiedenen Fördermaßnahmen Eingang finden könnten.

Modellschwerpunkt:

Lernort Betrieb

Projektstandort: Felsberg
Bundesland: Hessen

| |
|-------------------------------------------------------|
| Projektname: Ausbildungsverbund Schwellenabbau |
|-------------------------------------------------------|

Träger: Jugendwerkstatt Felsberg e. V.
Ansprechperson(en): Reiner Eberle
Anschrift: Sälzerstr. 3a
34587 Felsberg

Telefon: 05662/94 97 23
Telefax: 05662/94 97 49
E-mail: juwesta.Felsberg@t-online.de
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellvorhaben zielt auf die Problematik der 2. Schwelle, also des Übergangs von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit, indem den benachteiligten Jugendlichen einer überbetrieblichen Ausbildungseinrichtung die berufliche Erstplacierung erleichtert wird.

Erreicht werden soll das, indem die Mängel und Defizite der Ausbildung in einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte durch eine realitäts- und wirtschaftsnähere Ausbildung abgebaut werden, der Lernort Betrieb durch Ausbildungsverbünde mit privatwirtschaftlichen Betrieben eine stärkere Bedeutung bekommt, die Berufsschulen stärker eingebunden werden und die Interessen der Betriebe im Kontext von Benachteiligtenarbeit ermittelt und berücksichtigt werden. Im Ergebnis soll ein übertragbares Konzept für integrierte Ausbildungsverbünde zwischen Jugendberufshilfe und Betrieb stehen, das u. a. Organisationsmodelle, modularisierte Ausbildungseinheiten und betriebswirtschaftliche Kalkulationen enthält.

Leitbetrieb des Ausbildungsverbundes ist die Jugendwerkstatt Felsberg, deren Elektriker- und Malerabteilung mit jeweils drei bis fünf Handwerksbetrieben einen Ausbildungsverbund bilden. Arbeitsgrundlagen dieser Verbünde sind Rahmenvereinbarungen, die im Verlauf des Modellvorhabens bis zur Kooperationsvereinbarung entwickelt werden und die Rechte und Pflichten aller Vertragspartner und die von ihnen einzubringenden Ressourcen im Interesse einer arbeitsweltnahen Ausbildung der Jugendlichen festlegen.

Leitgedanken sind dabei:

- Die Auszubildenden sollen flexibel zwischen den Lernorten Betrieb und Jugendwerkstatt wechseln.
- Sie sollen soviel wie möglich im Betrieb und so wenig wie nötig in der Jugendwerkstatt ausgebildet werden.
- Die konkreten Anteile bzw. Phasen sind individuell zu bestimmen.
- Die formale Ausbildungsverantwortung soll im Laufe des Modellvorhabens von der überbetrieblichen Jugendwerkstatt zum Betrieb übergehen.
- Die Unterrichtssituation soll durch gemeinsame Unterrichtsprojekte von Jugendwerkstatt und Berufsschule verbessert werden.
- Über den regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit betrieblichen Ausbildern und BerufsschullehrInnen wird im Modellvorhaben insgesamt eine Fortbildung aller am Prozeß Beteiligten angestrebt.

Es wird ein Ausbildungsablauf angestrebt, der im ersten Jahr die Jugendwerkstatt als hauptsächlichen Lernort und alternierende betriebliche Praktika vorsieht. Im zweiten Ausbildungsjahr finden in der Jugendwerkstatt noch Kurse von insgesamt etwa drei Monaten statt. Das dritte Ausbildungsjahr wird ausschließlich im Betrieb absolviert, lediglich die Stütz- und Hilfsangebote, z. B. in der Prüfungsvorbereitung, sind in der Jugendwerkstatt angesiedelt. Diese und alle anderen Angebote der Jugendwerkstatt stehen auch den von den Verbundpartnern und anderen Betrieben in der Region ausgebildeten Jugendlichen offen.

Projektstandort: Germersheim und Speyer
Bundesland: Rheinland-Pfalz

| |
|-------------------------------|
| Projektname: MauerWerk |
|-------------------------------|

Träger: Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V., CJD Maximiliansau
Ansprechperson(en): Fritz-Gerhard Kuhn
Anschrift: Rheinstr. 1
76744 Wörth

Telefon: 07271/94 71 85
Telefax: 07271/95 71 93
E-mail: info@cj-d-maximiliansau.de oder F.-G.Kuhn@t-online.de
Internet: <http://www.cjd-maximiliansau.de>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellvorhaben findet im Rahmen eines Jugendhilfebetriebes statt, der zum Ziel hat, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die keine oder keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, einen Weg zum Berufsabschluß zu ermöglichen. Hierfür werden breit gefächerte Lernortverbünde mit Betrieben des Handwerks und des Gewerbes in der Region gegründet.

Es werden individuelle Ausbildungsabläufe konstruiert, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen individualisierte Wege der beruflichen Integration ermöglichen, wobei die Ausrichtung auf spezielle Benachteiligtengruppen, vor allem MigrantInnen, im Vordergrund stehen. Hierdurch wird auch ein qualifiziertes Fachkräftepersonal für Betriebe der Region entwickelt.

Mit Hilfe modularisierter Qualifizierung ist es möglich, Vorkenntnisse und -erfahrungen zu erfassen und somit auch die Qualifizierungsdauer bis zum Abschluß zu individualisieren.

Das angeschlossene Informations- und Erprobungszentrum ermöglicht jederzeit InteressentInnen, ihre persönlichen Voraussetzungen für eine Ausbildung zu ermitteln, an Arbeiten aus dem jeweils gewünschten Beruf die Fähigkeiten zu erproben und mit Unterstützung durch den Arbeits- und Perspektivenberater einen Berufswegeplan zu entwerfen.

Es gibt, grob eingeteilt, drei Qualifizierungsbereiche:

1. Der Jugendhilfebetrieb wird im Rahmen von Sanierungsarbeiten in den umfangreichen Konversionsarealen und den dortigen Gebäuden sowie bei mehreren Projekten in kirchlicher Trägerschaft aktiv werden. Die ProjektteilnehmerInnen erwerben dort praktische Kenntnisse im Bauhaupt- und Nebengewerbe.

2. Parallel dazu absolvieren sie Ausbildungseinheiten in Klein- und Mittelbetrieben, die für den Abschluß in dem angestrebten Beruf von Bedeutung sind.

3. Speziell arrangierte Qualifizierungseinheiten in Lehrwerkstätten und Seminarräumen vervollständigen die Inhalte.

So werden die TeilnehmerInnen umfassend auf der Grundlage von Ausbildungsordnung und Ausbildungsrahmenplan auf die Kammerprüfungen vorbereitet.

Durch die Beteiligung an der Führung des Jugendhilfebetriebes werden bei den TeilnehmerInnen gleichzeitig so wichtige Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Flexibilität, Entscheidungskompetenz, aber auch Planungsfähigkeit und Denken in Zusammenhängen trainiert.

Projektstandort: Gießen
Bundesland: Hessen

| |
|---------------------------------------------------------------------|
| Projektname: Betriebliche Ausbildung für junge Frauen (BAFF) |
|---------------------------------------------------------------------|

Träger: Zentrum für Lernen und Arbeit (ZELA) e. V.
Ansprechperson(en): Bärbel Geiß/Andrea Thode
Anschrift: Marktplatz 2
35390 Gießen

Telefon: 0641/93 121 0
Telefax: 0641/93 121 21
E-mail: ZELA@freeway.de
Internet: <http://gi-point.freeway.de>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellprojekt BAFF beruht darauf, Maßnahmen der Jugendberufshilfe direkt auf dem Arbeitsmarkt in Betrieben der freien Wirtschaft anzusiedeln. Das Projekt kommt dabei ausschließlich Mädchen und jungen Frauen zugute, da sie in den herkömmlichen, außerbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen in der Jugendsozialarbeit unterrepräsentiert und auf dem regulären Arbeitsmarkt benachteiligt sind.

Über das Modellprojekt werden junge Frauen aus benachteiligten Lebenslagen in eine betriebliche Ausbildung vermittelt. Den Betrieben wird, wenn sie den Ausbildungsplatz zusätzlich geschaffen haben, für ihre Bereitschaft, am Projekt mitzuarbeiten, ein Zuschuß zur Ausbildungsvergütung in Höhe von 400 DM monatlich gezahlt.

Zu den Aufgaben des Projektes gehören die Akquise der Ausbildungsbetriebe, die Ausbildungsvorbereitung der Projektteilnehmerinnen, die Ausbildungsbegleitung und die Koordinierung der gemeinsamen Ausbildungsplanung mit allen Beteiligten.

Die zentrale Zielsetzung des Modellvorhabens BAFF ist die Entwicklung und Erprobung von transferfähigen Strukturen zur Umsetzung, Gestaltung und Finanzierung von betrieblichen Ausbildungsmaßnahmen der Jugendberufshilfe (KJHG § 13, 27, 41). Es sollen Qualitätsstandards, Fördergrundsätze und Finanzierungsstrukturen unter der besonderen Berücksichtigung der Belange von Mädchen und jungen Frauen entwickelt werden.

Zielgruppe im einzelnen sind Mädchen und junge Frauen ab 16 Jahre, die nach KJHG besonderer beruflicher Integrationshilfen bedürfen, alleinerziehende Mütter, junge Frauen, die bisher keinen Erfolg auf dem Ausbildungsstellenmarkt hatten.

Der Projektverlauf sieht eine umfängliche Vorbereitung der Projektteilnehmerinnen vor, die von der Sozialanamnese, einer halbjährigen Ausbildungsvorbereitung – ein-

zeln und in der Gruppe – bis zur Organisation allgemeinbildender Vorbereitungskurse und zur Vermittlung in eine betriebliche Ausbildung reicht. Parallel dazu läuft die Kontaktaufnahme zu den Betrieben und die Auswahl der Betriebe entsprechend den Berufsvorstellungen der Mädchen und jungen Frauen.

Mit dem Ausbildungsbeginn übernimmt das Modellvorhaben die Ausbildungsbegleitung. Dazu gehören Einzel- und Gruppenangebote, Stützunterricht und Prüfungsvorbereitung, die bedarfsorientierte, sozialpädagogische Begleitung der Ausbildung im Betrieb und die finanzielle und organisatorische Abwicklung des Modellvorhabens.

Projektstandort: Grimma
Bundesland: Sachsen

| | |
|--------------|---------------------------------------------------------------------|
| Projektname: | Service-Center für wirtschaftsnahe Qualifizierung und Beschäftigung |
|--------------|---------------------------------------------------------------------|

Träger: AWO Kreisverband Mulde-Collm e.V.
Ansprechperson(en): Lutz Zentsch
Anschrift: Colditzer Str. 6
04668 Grimma

Telefon: 03437/94 41 98
Telefax: 03437/94 41 98
E-mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellvorhaben "Service-Center für wirtschaftsnahe Qualifizierung und Beschäftigung" hat die Integration benachteiligter Jugendlicher, die bisher ohne oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind, in privatwirtschaftliche Betriebe oder Einrichtungen der öffentlichen Hand zum Ziel. Eine nähere Spezifizierung der Zielgruppe gibt es nicht, lediglich die Voraussetzungen für die Aufnahme einer ABM müssen gegeben sein, da die angestrebten 24 Teilnehmer des Projektes für die Laufzeit eines einjährigen Durchganges über ABM-Mittel des Arbeitsamtes finanziert werden.

Einzugsgebiet des Modellvorhabens ist der Arbeitsamtsbezirk Grimma, der neben Grimma unter anderem die Städte Wurzen, Oschatz und Colditz umfaßt.

Zielstellung des Modellvorhabens ist es, die Jugendlichen nach einem intensiven Berufseignungsverfahren und einer anschließenden Diskussion über die Berufswahlentscheidung in ein Praktikum oder in eine Folge von Praktika zu vermitteln, von wo aus sie direkt in die betriebliche Erwerbsarbeit oder auch in eine betriebliche Ausbildung wechseln können.

Die im Rahmen der betrieblichen Praktika erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten werden den Jugendlichen in Anlehnung an eine modularisierte Ausbildung durch die IHK bzw. die Handwerkskammer zertifiziert. Grundlage dafür ist die Bestimmung von "Ausbildungsmodulen" anhand der Ausbildungsvereinbarung des jeweiligen Ausbildungsberufes, für den sich die Jugendlichen nach dem Berufseignungsverfahren entschieden haben. Das Modellvorhaben organisiert durch die Abfolge der u.U. verschiedenen Praktikumsbetriebe, daß die Jugendlichen eine möglichst große Anzahl dieser Ausbildungsmodule absolvieren können.

Die Akquise privatwirtschaftlicher Betriebe als Praktikums- oder ggf. auch Ausbildungsbetrieb liegt ebenfalls in den Händen des Modellvorhabens. Die Gewinnung von betrieblichen Kooperationspartnern wird durch das Angebot sozialpädagogischer und berufstheoretischer Hilfen für die Jugendlichen und die Betriebe durch das Modellvorhaben erleichtert.

Der Zugang der Jugendlichen erfolgt hauptsächlich über die Arbeitsverwaltung, in Einzelfällen auch über andere kommunale Institutionen. Die Auswahl der Jugendlichen für die 24 Plätze im Modellvorhaben erfolgt mit Hilfe der Assessmentmethode. Dabei werden die individuellen Leistungsvoraussetzungen und Fähigkeiten der Jugendlichen ermittelt, in Beziehung zum Berufswunsch gestellt und in der Diskussion mit den Jugendlichen eine regional realistische Ausbildungs- oder Erwerbsoption erarbeitet, die in einem Berufswegeplan fixiert wird. Daran orientiert sich die Auswahl des entsprechenden Betriebes.

Projektstandort: Hamburg
Bundesland: Hamburg

| | |
|--------------|-----------------------|
| Projektname: | “Chancen im Handwerk” |
|--------------|-----------------------|

Träger: GATE GmbH
Ansprechperson(en): Eckard Dworschak
Anschrift: Wallgraben 37
21073 Hamburg

Telefon: 040/77 46 44
Telefax: 040/76 76 432
E-mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Ziel des Projektes ist die Integration benachteiligter Jugendlicher in das duale System der Berufsausbildung und durch individuelle Förderung und Beratung der Jugendlichen zu einem erfolgreichen Berufsabschluß beizutragen. Die Beratungs- und Hilfsangebote sind darüber hinaus auf die dauerhafte berufliche Integration der Jugendlichen ausgerichtet.

Das Modellprojekt konzentriert sich bei seinen Integrationsbemühungen auf den Bereich des Handwerks, weil dort – auch unter Berücksichtigung der lokalen Strukturen – die Integrationschancen für die Zielgruppe des Modellvorhabens am größten sind.

Zielgruppe des Modellvorhabens sind Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 Jahren aus der südlichen Region Hamburgs, die durch ihre sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen keinen Zugang zu einer beruflichen Ausbildung gefunden haben und besonderer Hilfe und Unterstützung bedürfen. Ohne bestimmte Zugangsvoraussetzungen zu definieren, richtet sich das Modellvorhaben besonders an

- SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluß oder mit schlechten schulischen Voraussetzungen,
- Jugendliche ausländischer Herkunft,
- weibliche Jugendliche mit geringen beruflichen Integrationschancen,
- Haftentlassene Jugendliche,
- Langzeitarbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene,
- Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Berufsausbildung abgebrochen haben.

Im Rahmen des Projektes wird der Abschluß von 20 bis 25 Ausbildungsverträgen angestrebt. Parallel zur Akquise von potentiellen Ausbildungsbetrieben erfolgt die Auswahl geeigneter Jugendlicher. Die Ermittlung der beruflichen Neigungen,

Fähigkeiten und Potentiale der Jugendlichen und die Auswahl des geeigneten Ausbildungsbetriebes sind zentrale Projektinhalte. An die Auswahlphase schließt sich eine Praktikumsphase an, in der sich die Jugendlichen auf den zukünftigen Ausbildungsberuf und die jeweiligen Anforderungen einstimmen und ihre Entscheidung für einen bestimmten Ausbildungsberuf überprüfen können und der Betrieb zugleich die Möglichkeit hat, erste Erfahrungen mit den Jugendlichen zu machen. Das Praktikum wird von einem ausbildungsvorbereitenden Unterricht (zehn bis zwölf Wochenstunden) begleitet. Nach Beginn der Ausbildung wird Förderunterricht und soziale Betreuung/Beratung am Bedarf der Jugendlichen installiert, um einen erfolgreichen Ausbildungsabschluß zu erreichen. Den Ausbildungsbetrieben wird Hilfe und Unterstützung bei möglichen Problemen und Konflikten mit den Jugendlichen bzw. in der Ausbildung der Jugendlichen angeboten.

Projektstandort: Hannover
Bundesland: Niedersachsen

| |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| Projektname: Pro Beruf – Lernort Betrieb im ortsnahen Übergangssystem Schule–Beruf |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|

Träger: Soziale Gruppeninitiative e. V.
Ansprechperson(en): Bettina Heeren/Rudolf Schulz
Anschrift: Lilienthalstr. 12
30179 Hannover

Telefon: 0511/37 59 47
Telefax: 0511/37 18 79
E–mail:
Internet:

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellvorhaben versteht sich als Schnittpunkt zwischen unbesetzten, zumeist weniger attraktiven Ausbildungsplätzen und den wegen individueller und sozialer Benachteiligung nur schwer in eine berufliche Ausbildung vermittelbaren Jugendlichen. Das Modellvorhaben will für diese Jugendlichen die Chance auf eine betriebliche Ausbildung erhöhen, indem es die unbesetzten Nischen auf dem Ausbildungsmarkt gemeinsam mit den Jugendlichen für diese Jugendlichen erschließt. Im Einzugsbereich des Modellvorhabens betrifft das z. B. Berufe wie Gebäudereiniger, Bäcker, Fleischer und Konditor, aber auch Verkaufsberufe und relativ unbekanntere Berufe wie den des Industriebuchbinders.

Zielgruppe sind Jugendliche aus den Abschluß- und Abgangsklassen allgemeinbildender Schulen ab der Klasse 8 (Hauptschule, Sonderschule, Integrierte Gesamtschule) in sozialen Brennpunkten der Stadt Hannover, insbesondere Jugendliche, die wegen ungünstiger schulischer Voraussetzungen und sozialer Benachteiligungen in erhöhtem Maße auf Hilfe und Unterstützung beim Übergang Schule–Beruf angewiesen sind.

In enger Kooperation mit allen relevanten Akteuren im Übergang Schule–Beruf gilt es, die Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben auf unbekanntere und vermeintlich unattraktive Ausbildungsberufe zu orientieren ggf. zu einer Ausbildung in einem solchen Beruf zu motivieren. Auf der Grundlage einer umfassenden Analyse der beruflichen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten dienen dabei insbesondere Praktika dazu, den potentiellen Ausbildungsberuf, den Ausbildungsbetrieb und alle damit im Zusammenhang stehenden Anforderungen kennenzulernen, Interessen und Neigungen für den Beruf zu wecken und gleichzeitig im Interesse eines Ausbildungserfolges die Integration in den Betrieb und die Ausbildungssituation zu testen bzw. langfristig zu entwickeln. Sozialen Defiziten, Motivationsschwächen, auftretenden Konflikten und/oder schulischen Problemen wird mit entsprechenden (sozial)pädagogischen Begleitangeboten begegnet.

Im Hinblick auf die potentiellen Ausbildungsbetriebe gilt es vor allem, die Betriebe für die Ausbildung von Benachteiligten zu gewinnen. Die Bereitschaft dazu und den Ausbildungserfolg sichert das Angebot einer möglichst paßgenauen Vorauswahl und das Kennenlernen der Jugendlichen über Praktika. Gemeinsam mit den Betrieben wird am Einzelfall der konkrete Hilfebedarf für den Jugendlichen und der Unterstützungsbedarf des Betriebes ermittelt, der einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf und -abschluß ermöglicht.

Als ersten Schritt auf dem Weg zu einer strukturellen Veränderung des Übergangssystems sieht das Konzept die Installation eines ortsnahe Verbundsystems aller Akteure mit dem Ziel der Übergangsplanung für die Jugendlichen vor. Die beteiligten Partner (Arbeitsamt Hannover, Berufsberatung, Jugendamt, Metallbau GmbH, Soziale Gruppeninitiative e. V., verschiedene Schulen) legen ihre Kooperationsabsichten in einer Vereinbarung fest.

Projektstandort: Potsdam
Bundesland: Brandenburg

| |
|----------------------------|
| Projektname: BATMAN |
|----------------------------|

Träger: BBJ Servis gGmbH
Ansprechperson(en): Stefan Knauer
Anschrift: Benzstr. 11-12
14482 Potsdam

Telefon: 0331/74 771 39
Telefax: 0331/74 771 40
E-mail: bbjpotdam@berlin.snafu.de
Internet: <http://www.bbj.de>

Zusammenfassung des Modellansatzes:

Das Modellvorhaben BATMAN ist eine Serviceagentur, die sozial und individuell benachteiligte Jugendliche in Ausbildungsverhältnisse in kleine und mittlere Unternehmen vermittelt und sie dort durch ein auf den Einzelfall bezogenes sozialpädagogisch und betriebswirtschaftlich ausgerichtetes Begleitszenario bis zum Ausbildungsabschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf unterstützend begleitet.

Auch wenn die betriebliche Ausbildung im Rahmen des dualen Systems der Berufsausbildung eher die Ausnahme als die Regel ist, brauchen gerade die Jugendlichen, die an einem theorieorientierten Lernen scheitern, die praktische und greifbare Erfahrung des Lernens im Betrieb.

Zielgruppe sind Jugendliche, die ohne Hilfe und Unterstützung keinen Zugang zur beruflichen Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf gefunden haben bzw. bereits begonnene Ausbildungen abgebrochen haben und am Standort des Modellvorhabens – der Stadt Potsdam – wohnen. Es wird eine Gruppenstärke von zehn Jugendlichen pro Ausbildungsjahr angestrebt.

Um die Unternehmen für die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher zu gewinnen, bietet das Modellvorhaben eine betriebsnahe Beratungsstruktur zur aktiven Unterstützung der Personalentwicklung, die den Interessen und Voraussetzungen kleiner und mittlerer Unternehmen entspricht. Gleichzeitig wird den Betrieben die geringere betriebswirtschaftliche Produktivität durch Zahlung eines Produktivitätsausgleiches in Höhe von 12 TDM, 8 TDM und 4 TDM in den drei Ausbildungsjahren kompensiert.

Der Ausbildungsvertrag der Jugendlichen mit den Unternehmen wird in einen trilateralen Fördervertrag eingebettet, der die Rechte und Verpflichtungen aller drei Partner – Jugendlicher, Betrieb und Modellvorhaben – verbindlich regelt.

Das pädagogische Konzept des Modellvorhabens "BATMAN" geht von einer ganzheitlichen Sicht der Problem- und Bedarfslagen der Jugendlichen aus, da Störungen im Integrationsverlauf nicht ausschließlich aus dem Arbeits- und Lernprozeß allein resultieren und erklärt werden können. Zur Schaffung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Jugendlichen gibt es im Modellvorhaben eine feste Bezugsperson für den Jugendlichen. Mit dem Modellvorhaben werden u.a. Erkenntnisse zu folgenden Fragen erwartet:

Welche organisatorischen Bedingungen müssen geschaffen werden, und welche Unterstützungsangebote sind für die Betriebe wichtig?

Wie entwickeln sich die Betriebskosten infolge der Ausbildung von Benachteiligten, und wie können diese ggf. kompensiert werden?

Welche pädagogischen und berufsfachlichen Kompetenzen sind für die Ausbildung von Benachteiligten in den Betrieben notwendig, und wie können diese entwickelt werden?

Welche außerbetrieblichen, sozialpädagogischen Unterstützungsleistungen sind zu entwickeln, und wie sind sie in den betrieblichen Ablauf bzw. in den Ausbildungsgang zu integrieren?

Anschriften der am Modellprogramm beteiligten Stellen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat 504
53107 Bonn
Tel: 0228/930-2125
Fax: 0228/930-4981
E-mail: poststelle@bmfsfj.bund400.de
Internet: <http://www.bmfsfj.de>

BAG JAW
Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit
Kennedyallee 105 – 107
53175 Bonn
Tel: 0228/95 968-0/-14
Fax: 0228/95 968-30
E-mail: BAGJAW@t-online.de

BAG EJSA
Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e. V.
Gerokstr. 1
70188 Stuttgart
Tel: 0711/16 489-0/-14
Fax: 0711/16 489-21
E-mail: mail@bagejsa.de
Internet: <http://www.bagejsa.de>

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Tel: 0211/94 485-0/-16
Fax: 0211/94 485-09

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Abteilung Sozialarbeit und Sozialpädagogik
Heinrich-Hoffmann-Str. 3
60528 Frankfurt/Main
Tel: 069/67 06-0/-258
Fax: 069/67 06-208
Internet: <http://www.paritaet.org/homepage>

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
Marie-Juchacz-Haus
Oppelner Str. 130
53119 Bonn
Tel: 0228/66 85-0/-256
Fax: 0228/66 85-209
E-mail: Wgr@awobu.awo.org

Deutsches Rotes Kreuz
Friedrich-Ebert-Allee 71
53113 Bonn
Tel: 0228/541-0/-1483
Fax: 0228/541-1290
E-mail: DRK@drk.de
Internet: <http://www.drk.de>

Internationaler Bund für Sozialarbeit
Postfach 60 04 60
60334 Frankfurt/Main
Tel: 069/94 545-0/-222
Fax: 069/94 545-280

Thode, Andrea (Sprecherin der direkt geförderten Modellprojekte)
Zentrum für Lernen und Arbeit (ZELA) e.V.
Marktplatz 2
35390 Gießen
Tel: 0641/93 121-0
Fax: 0641/93 121-21
E-mail: ZELA@freeway.de
Internet: <http://gi-point.freeway.de>

BBJ Servis gGmbH
Zentrale Beratungsstelle für Träger der Jugendhilfe
Alt Moabit 73
10555 Berlin
Tel: 030/39 998-0
Fax: 030/39 998-540
E-mail: jugend@bbj.de
Internet: <http://www.bbj.de>

Deutsches Jugendinstitut e. V.
“Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit”
Nockherstr. 2
81541 München
Tel: 089/62 306-199
Fax: 089/62 306-162
Internet: <http://www.dji.de/awjsa.htm>

Deutsches Jugendinstitut e. V. – Regionale Arbeitsstelle Leipzig
“Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit”
Stallbaumstr. 9
04155 Leipzig
Tel: 0341/56 654-16
Fax: 0341/56 654-47
Internet: <http://www.dji.de/awjsa.htm>

Beirat des Modellprogramms “Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit” 1998 – 2001

| | |
|----------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| Bildt-Wieser, Bettina | Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Potsdam |
| Bütow, Prof. Dr. Birgit | Fachhochschule Jena |
| Deiters, Friedrich-Wilhelm | Niedersächsisches Kultusministerium, Hannover |
| Em, Dr. Jürgen | Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Köln |
| Fähndrich, Michael | BAG EJSA, Stuttgart |
| Fialka, Peter | Paritätischer Gesamtverband, Frankfurt/M. |
| Henkel, Joachim | Jugendamt der Stadt Köln |
| Judith, Lothar | Deutscher Gewerkschaftsbund, Düsseldorf |
| von Lüpke, Karin | Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg |
| Müller, Prof. Dr. Ursula | Universität Bielefeld |
| Paar, Marion | IN VIA Deutscher Verband Katholische Mädchensozialarbeit e. V., Freiburg/Br. |
| Reiser, Reinhart | Handwerkskammer für Mittelfranken, Nürnberg |
| Thode, Andrea | Zentrum für Lernen und Arbeit e. V., Gießen |

Beratende Teilnehmer der Beirates

| | |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| Munk, Peter | Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn |
| Schauer, RegDir Roland | Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn |

DJI-Veröffentlichungen aus der wissenschaftlichen Begleitung der Modellprogramme "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit"

Veröffentlichungen aus der wissenschaftlichen Begleitung der Modellprogramme "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" können, soweit sie nicht vergriffen sind, unter der folgenden Adresse angefordert werden:

Projekt "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit"

Regionale Arbeitsstelle Leipzig

Stallbaumstr. 9

04155 Leipzig

Tel.: (0341) 56 654-16

(Als Beitrag zu den Versandkosten bitten wir Sie, *pro*

Fax: (0341) 56 654-47

bestelltem Exemplar DM 1.10 in Briefmarken beizufügen.)

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die meisten der vergriffenen Arbeitspapiere im Internet unter der Adresse: <http://www.dji.de/avjsa.htm> abzurufen.

Prävention im Schulalter

Schäfer, Heiner: Schule für Schulverweigerer. Ein Lernangebot der Jugendhilfe.

Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 6/1996, 39 S.

Schäfer, Heiner: Jungenarbeit in der Berufsorientierung. Ein geschlechtsspezifischer Ansatz.

Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 7/1996, 39 S.

Schäfer, Heiner: Berufsorientierung für Mädchen. Erprobung eines Verfahrens zur Identifizierung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen in gewerblich-technischen Berufen.

Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 11/1996, 23 S.

Schäfer, Heiner: Zirkusarbeit für Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten. Ein Versuch mit dem Kompetenzansatz in der außerschulischen Jugendarbeit. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 12/1996, 47 S.

Schäfer, Heiner: Berufsorientierung für frühabgehende Schülerinnen und Schüler. Ein Angebot der Jugendhilfe. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 13/1996, 31 S.

Schäfer, Heiner: Wenn Jugendliche nur schwer zu erreichen sind. Mobile Jugendsozialarbeit in einem Landkreis. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 5/1997, 41 S.

Schäfer, Heiner: Präventive Jugendsozialarbeit mit schwierigen Schülern. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 5/1998, 33 S.

Qualifizierung und Beschäftigung

Bertram, Barbara: Keine Wende zum Heimchen am Herd! Erfahrungen und Orientierungen von ostdeutschen Frauen in Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Forschungsbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 3/1997, 80 S.

Bertram, Barbara: "Büro und Beratung". Qualifizierung von ostdeutschen Frauen für Büro- und Beratungsarbeit. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 4/1997, 35 S.

Bertram, Barbara: Abschlußbezogene Nachqualifizierung. Modulare Ausbildung von jungen Erwachsenen in anerkannten Ausbildungsberufen. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 3/1998, 45 S.

Bertram, Barbara: Qualifizierung von jungen SozialhilfeempfängerInnen im Küchen- und Gastronomiebereich. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 6/1998, ca. 50 S.

Braun, Frank: Förderung benachteiligter Jugendlicher in privatwirtschaftlichen Betrieben. Anforderungen an eine Kooperation von Jugendhilfe und Betrieben.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 8/1995, 12 S.

Braun, Frank: Ausbildung im Jugendhilfebetrieb. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 9/1996, 39 S.

Braun, Frank: "Arbeitsassistenten" – Hilfen an der zweiten Schwelle für außerbetrieblich ausgebildete Jugendliche. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 10/1996, 29 S.

Braun, Frank: Berufliche Förderung von benachteiligten jungen Erwachsenen in privatwirtschaftlichen Betrieben. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 14/1996, 43 S.

Gericke, Thomas: Jugendwerkstatt – Praktikum – betriebliche Berufsausbildung. Kooperative Lernangebote für Benachteiligte. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 6/1997, 37 S.

Gericke, Thomas: Jobben: Lebensentwurf oder Krisenmanagement? Erfahrungen mit einer Jobvermittlung für arbeitslose junge Erwachsene. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 7/1997, 30 S.

Lex, Tilly: Qualifizierung und Beschäftigung im "Sozialen Berufshilfebetrieb". Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 1/1997, 61 S.

Lex, Tilly: Vom Maßnahmeträger zum Sozialen Betrieb. Entwicklungen und Perspektiven eines ostdeutschen Modellprojekts. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 4/1998, 51 S.

Schäfer, Heiner: Betriebspraktika für junge Arbeitslose. Neue Chancen beruflicher Orientierung. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 8/1996, 31 S.

Jugendwohnen

Gabriel, Gabriele: Begleitetes Einzelwohnen. Jugendwohnen im Rahmen der Jugendsozialarbeit. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 15/1996, 25 S.

Gabriel, Gabriele: Die Krisenwohnung als "Stationäre Clearingstelle" im System der Erziehungshilfen. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 2/1997, 21 S.

Gabriel, Gabriele: "Wohnen durch Arbeit". Jugendliche sanieren ihren künftigen Wohnraum selbst. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 8/1997, 33 S.

Müller, Hans-Ulrich: Jugend und Wohnen.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 3/1995, 14 S.

Schröpfer, Haike: Übergangswohnen – ein Orientierungsangebot im Rahmen der Erziehungshilfe. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 2/1998, 37 S.

Schröpfer, Haike: Brücken zum selbständigen Wohnen: Übergangswohnen und Wohnraumvermittlung. Werkstattbericht.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 8/1998, 34 S.

Arbeitshilfen: Einführungstexte, Bibliographien, Verzeichnisse

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit. Modellversuche zur beruflichen und sozialen Integration von benachteiligten Jugendlichen. Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" (1994–1997).

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut 1998, 170 S.

Bendit, René: Jugendliche MigrantInnen im vereinten Deutschland: Vom "Ausländer" zum Minderheitsangehörigen.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 5/1995, 39 S. (vergriffen)

Braun, Frank/Felber, Holm/Gabriel, Gabriele/Lex, Tilly/Schäfer, Heiner: Ein Versuch der Annäherung von Wissenschaft an Praxis. Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit".

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 3/1996, 23 S.

Bruner, Claudia Franziska / Dannenbeck, Clemens / Zeller, Michaela–Christine: Grenzenlose Jugendarbeit? Vom Umgang mit rechtsorientierten und gewalttätigen Jugendlichen.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 6/1995, 31 S. (vergriffen)

Chancen beruflicher und sozialer Integration. Eine Dokumentation von Arbeitsansätzen der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit in den Handlungsfeldern Prävention, Qualifizierung/Beschäftigung und Wohnen.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut 1996, 219 S. (vergriffen)

Das Modellprogramm "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit". Zwischenbilanz und Verzeichnis der Modellvorhaben.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut 1996, 131 S. (vergriffen)

Gawlik, Marion / Krafft, Elena / Seckinger, Mike: Einstellungen und Erwartungen Jugendlicher in Ostdeutschland.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 7/1995, 37 S. (vergriffen)

Mögling, Tatjana: Jungenarbeit und männliche Sozialisation. Eine annotierte Bibliographie.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 1/1995, 66 S. (vergriffen)

Mögling, Tatjana: Jugendhilfe und Wohnen. Eine annotierte Bibliographie.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 5/1996, 49 S.

Schneider, Helmut: Fachlichkeit, Qualität und neue Steuerungsmodelle – Institutionelle Herausforderungen in der Jugendhilfe. Eine annotierte Bibliographie.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 1/1998, 123 S.

Schürmann, Ewald: Öffentlichkeitsarbeit in Modellvorhaben: Werbung oder Kommunikation.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 4/1996, 14 S.

Wittmann, Svendy: Mädchen und junge Frauen: Berufsorientierung, Berufsfindung, Berufswahl. Eine annotierte Auswahlbibliographie.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitspapier 2/1996, 105 S.

Was heißt hier benachteiligt? Entwicklung zielgruppenspezifischer Ansätze in der "Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit". Tagungsdokumentation.

München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut 1994, 277 S. (vergriffen)

Reihe "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit" im DJI-Verlag

Braun, Frank: Lokale Politik gegen Jugendarbeitslosigkeit.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit Bd. 1.

München: DJI-Verlag 1996, 336 S.

Felber, Holm (Hrsg.): Berufliche Chancen für benachteiligte Jugendliche? Orientierungen und Handlungsstrategien.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit Bd. 2.

München: DJI-Verlag 1997, 368 S.

Lex, Tilly: Berufswege Jugendlicher zwischen Integration und Ausgrenzung.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit Bd. 3.

München: DJI-Verlag 1997, 356 S.

